

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 70.

Freitag, den 22. März 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 3 Beilagen und „Die Neue Welt“

Betrachtungen zum Streik der Ruhrbergleute.

An politischen und wirtschaftlichen Betrachtungen des Streiks der Ruhrbergleute wird es jetzt nach dem Abbruch des Streiks nicht fehlen. Dabei wird die bürgerliche Presse mit Vorwürfen gegen die Führer der Organisation nicht kargen. Der Anfang ist bereits gemacht. Die Fortsetzung, an der sich die christlichen Führer sicher auch sehr lebhaft beteiligen werden, wird folgen. Den Führern wird vorgeworfen, daß sie die Situation verkannten, daß Rohlvorräte in Massen lagerten, und daß die Beteiligung der Christlichen für das Gelingen des Streiks eine zwingende Voraussetzung war, und daß der Streik daher eine Fivolität gewesen ist. Anwürfe gegen die Führer nach verlorener Schlacht zu erheben, ist leicht, zumal wenn man die Zuverlässigkeit der Truppen gänzlich außer Betrachtung läßt. Wollten die Bergarbeiter mit dem Streik etwa warten, bis der Kohlenmarkt ihnen den Erfolg sicher erscheinen ließ, so müßten sie gewiß bis auf den Sanktimmerleinstag warten. Die großen Zechen und die großen industriellen Werke werden immer über einen großen Kohlenvorrat verfügen, der den Zechen die Lieferfähigkeit selbst bei geminderter Förderung ermöglicht, und den Industrierwerken die Aufrechterhaltung des Betriebes auf Wochen verbürgt. Der Streik konnte nur gewonnen werden, wenn die gesamte Belegschaft mitgerissen wurde und wochenlang durchhielt. Schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ (Mittwochmorgen-Ausgabe) nicht unrichtig. Wenn auch nicht die gesamte Belegschaft, — so müßten wir korrigierend bemerken — wenn nur drei Viertel der Belegschaften etwa acht Wochen im Streik ausgehalten hätten, so war der Erfolg des Streiks sicher. In den ersten Streiktagen aber hatte es den Anschein, als ob der weitaus größte Teil der Belegschaften mitgegangen würde. Und wenn diese 8—10 Wochen durchgehalten hätten, wäre sicher ein empfindlicher Kohlenmangel eingetreten, daß die Zechenbesitzer sich eines Besseren besinnen müßten.

Dafür gibt übrigens die „Rhein.-Westf. Zeitung“ einen interessanten Beleg. In einer Zuschrift, die sicher aus dem Zechenvereinsbureau stammt, gibt sie den Förderausfall an Kohlen für die einzelnen Streiktage auf pro Tag von 110 730 Tonnen bis zu 165 750 Tonnen an, bei einer sonstigen durchschnittlichen Förderung von täglich 280 000 Tonnen. Der Gesamtförderausfall wird für die acht Streiktage auf 1 102 830 Tonnen im Werte von 12 Millionen Mark berechnet. Interessant ist nebenher, daß der durch die verminderte Förderung entgangene Reingewinn mit 0,75 Mk. pro Tonne auf 827 122 Mark berechnet wird. Bei regulärer Förderung also 200 000 Mark Reingewinn pro Tag. Ein ganz respektables Sümmchen! Sollte da eine kleine Lohnerhöhung für die Bergarbeiter wirklich nicht möglich sein?

Warum die Voraussetzungen zum Gelingen des Streiks nicht eintrafen, ist hinlänglich bekannt. Hätten die Christlichen sich am Streik beteiligt, so wäre die allgemeine Beteiligung der Bergarbeiter so groß gewesen und von so starkem Eindruck, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Ihr Einwand, daß der Streik nur als Sympathiestreik für die Engländer eingeleitet worden sei, glaubt ihnen kein ernsthafter Mensch, auch nicht in Kreisen der Zechenbesitzer.

Die Nichtbeteiligung der Christlichen am Streik ist auf politische Einflüsse zurückzuführen. Das Zentrum ist nicht nur in Bayern Regierungspartei, es sitzt auch im Reich an der regierungsfreundlichen Sonnenseite. Die großen Herren im Zentrum hätte es jedenfalls arg verschmüpft, wenn die „christlichen Arbeiterführer“ in offener Streikrebellion diese Regierungsfreundlichkeit des Zentrums in Mißkredit gebracht hätten. Daß sie über dieses Bemühen, den artigen, frommen Staatsbürger zu spielen, jede Kameradschaft mit ihren eigenen Leuten so weit vergaßen, daß sie nicht allein den Streikbruch proklamierten, sondern sich selber schreien nach Entsendung von Militär, ist als ein besonderes Kennzeichen ihrer „Arbeitervertretung“ anzusehen. Die „Rhein.-Westf. Zeitung“ verweist ihnen denn auch wegen dieses schamlosen Verhaltens eine schallende Ohrfeige, indem sie schreibt:

„Bisher war niemals Militär nötig, d. h. dann nicht, wenn auch die Christlich-Sozialen streikten. Wenn aber die Arbeitswilligen (lies die Christlich-Sozialen) Militärmächtig verlangen, dann ist es etwas ganz anderes, als wenn die Zechen ihn verlangen. In die richtige Politik übertragen lautet das: wenn die ultramontane Partei Militär verlangt, muß es kommen und sonst nicht. Es bleibt aber wichtig, daß hier die Zentrumspartei einmal mit größter Energie nach militärischem Schutz für Arbeitswillige gerufen hat bei einem Streik, der — daran halten

wir fest — nicht mehr an Einschüchterung und Bedrohung sah, als die meisten großen Bergarbeiterstreiks.“

Wir gratulieren zu dieser Charakteristik! Die Bergarbeiter mögen aber bei Betrachtungen über das Mißlingen des Streiks sich nicht durch die von den Gegnern beliebten Herabsetzungen der Führer beirren lassen, sondern in tatsächlicher Würdigung der Verhältnisse denen die Schuld zumessen, die sie wirklich verdient haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Reichsversicherungsamt.

Der gestrige Tag galt fast ausschließlich dem Reichsversicherungsamt nach einer kurzen Einleitung, in der die Abgeordneten Dr. Böttger und Dr. Sunk das „Patentamt“ besprachen. Über die internationale Regelung des Patentwesens machte namentlich der Abgeordnete Dr. Sunk bemerkenswerte Ausführungen. Dann begann die sozialpolitische Debatte, die, wie gesagt, eine große Ausdehnung annahm und die auch eine Weile sehr lebendig war.

Die Diskussion eröffnete Genosse Silberjahn mit einer sehr interessanten Kritik der Tätigkeit, die die Berufsgenossenschaft insbesondere im Baugewerbe entfaltet oder auch nicht entfaltet. Die Mangelhaftigkeit der Unfallverhütungsvorschriften, die Begrenztheit der durchaus ungenügenden Revisionen und ganz allgemein die Stockung im Bauarbeiterschutz wurden mit großer Sachkunde und sehr wirksam erörtert. Unser Redner machte schließlich positive Vorschläge zur Abhilfe, die bei gutem Willen der Regierenden ohne weiteres durchführbar wären. Der Regierungsvorsteher, Ministerialdirektor Caspar, wollte das allerdings nicht zugeben! Ebenso wie tags zuvor hob er allerhand Schwierigkeiten hervor und betonte immer wieder, daß die Regierung den Arbeiterschutz auch weiterhin fördere, daß von einem Stillstand nicht geredet werden solle usw.

Die Abgeordneten Astor vom Zentrum und von Graefe (kon.) wünschten die Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den Detailhandel. Dem letzteren sehr feindlichen Redner erschienen übrigens die sehr bescheidenen Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft noch als „unpraktisch“ und höchst überflüssig. Das ist nur selbstverständlich, und ebenso selbstverständlich ist, daß diese Bemerkung von beifälliger Gemurmel der Rechten begleitet wurde. Und schließlich ist es auch nicht erstaunlich, daß der Zentrumsmann Dr. Dahlem sich diesen Beschwerden anschloß.

Die christlichen Arbeitersekretäre wollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, in wohlwollenden Worten ihre Arbeiterfreundlichkeit hervorzuheben: Herr Behrens beklagte die Einordnung der Gärtner in die sehr ungünstigen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, der neugewählte Abgeordnete Cossmann führte Beschwerde, daß namentlich im Saarrevier die Revisionen den Unternehmern vorher bekannt gegeben werden, und der wortreiche Herr Becker-Ursberg forderte mit Pathos im Tonfalle, daß Berufskrankheiten den Berufsunfällen gleichgestellt werden.

Worte sind nach einem bekannten Sprichwort sehr billig, aber die Herren Christlichen, deren neueste Taten unübergeßlich bleiben werden, wurden von unserem Genossen Wolkenshüt alsbald an ihre früheren Taten erinnert: Er legte ihnen die sehr peinliche Frage vor, warum sie denn bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung gegen den sozialdemokratischen Antrag gestimmt haben, der die Bekerschen Wünsche erfüllt hätte, warum sie damals die Gleichstellung der landwirtschaftlichen mit den gewerblichen Arbeitern abgelehnt haben, die jetzt plötzlich Herrn Behrens erstrebenswert erscheint?

Über diese sicherlich bedeutsamen Fragen entspann sich eine äußerst angeregte Diskussion, in der namentlich Herr Becker gern hinter allerhand Ausreden und Vorwänden seine und seiner Freunde Verlegenheit verborgen hätte. Aber sogar die Hilfe, die ihm sein blaublütiger Blockgenosse Graf Westarp lieh, konnte Unreißbares unmöglich retten. Genosse Hoch machte ihm das in geschickter Polemik vollends klar!

Übereinstimmend verurteilten die Redner aller Parteien die zuweilen unerhörte Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts und ein vom Fortschrittler Dr. Hecker vorgetragener, besonders krasser Fall rief allgemeine Empörung hervor.

Genosse Hoch brachte im Laufe seiner Erwiderung noch eine andere Verlegenheit zur Sprache, deren Erwiderung die Gemüter womöglich noch mehr erhitzte. Die Abgeordneten scharten sich um die Tribüne, als der Redner unserer Fraktion der Regierung vorwarf, entgegen den Absichten des Reichstages und auch gegen ihre eigenen Aufträge ausgesandte Offiziere in den Versicherungs-

ämtern unterzubringen. Herr Ministerialdirektor Caspar wollte zuerst mit selbstsicherer Entrüstung seinen Chef, den Staatssekretär Dr. Delbrück, decken, aber im Verlauf der Rede und Gegenrede wurde er immer kleinlauter, und höchstens beim Reichsparteiler Schulz konnte er noch einen immerhin zurückhaltenden Bundesgenossen finden. Selbst Diesbarts mußte die Regierung tadeln, und er tat es so milde es ging, in väterlich warnenden Worten.

Ministerialdirektor Caspar hatte mitgeteilt, daß Herr Dr. Delbrück noch selbst erscheinen und sich zu den Vorwürfen äußern würde. Der Staatssekretär kam nun allerdings noch am späten Abend, und erwartungsvoll sammelten sich die Volksvertreter wieder in der Saalmitte, während der Fortschrittler Hoff mit dem Ministerialdirektor Lewald über das Kanalamt sich unterhielt und hartnäckig der ministeriellen Offenbarung. Bergebens! Herr Delbrück schwieg.

Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag noch die ganze Sitzung durch die Generaldebatte zum Elementarunterrichtswesen ausgefüllt. Als erster Redner sprach Genosse Hirsch, der zunächst mit dem Zentrumsabgeordneten Hess wegen seiner Angriffe auf die sozialdemokratische Volksschulpolitik gründlich abrechnete und sich sodann den Forderungen der Sozialdemokratie zuwandte. Er wies auf die Notwendigkeit hin, endlich einmal Maßnahmen zur Beseitigung des Lehrermangels zu ergreifen und wies an der Hand der Ergebnisse der sozialdemokratischen Kindererschulungskommissionen nach, wie groß die Ausbeutung der schulpflichtigen Kinder in Stadt und Land ist. Nach ihm ergriß das Wort Abg. Hackenbarg, ein nationalliberaler Geistlicher, der im wesentlichen freiheitliche Anschauungen entwickelte, während sein Amtsbruder, der konservativ Abg. Heckenroth als fanatischer Zelote für Religion, Christentum und Monarchie eintrat und zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufforderte.

Der Kultusminister legte kurz dar, welche Anwendungen in den letzten Jahren zur Hebung des Volksschulwesens in Preußen gemacht seien und versprach, daß die Regierung auf diesem Wege weiter fortfahren würde.

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

Donnerstag mittag hat der Kaiser das Reichstagspräsidium empfangen und hochbeglückt von der Ehre, die ihnen widerfahren, haben die Präsidenten an die bürgerliche Presse ein im Stille der Hofberichte abgefaßtes Comique gegeben. Sie teilen darin mit, daß Wilhelm II. sehr leutlich war; er gab seiner Freude Ausdruck über die Beendigung des Streiks im Ruhrgebiet und sprach die Hoffnung aus, daß die neuen Wehrvorlagen im Reichstag Annahme finden werden.

Über die Vorgeschichte dieses Empfanges ist nichts Genaues bekannt. Nur so viel ist gewiß, daß es sich wieder einmal um eine der üblichen „Möglichkeiten“ handelte. Der Präsident hatte am Mittwoch eine Sitzung des Reichstagsvorstandes angefaßt, die Donnerstag stattfinden sollte. Herr Raempf hat also am Mittwoch nachmittag von dem Empfang noch nichts gewußt, erst in vorgerückter Abendstunde wurde die Sitzung abgefaßt. Wie verärgert, hat Vizepräsident Paasche den Reichskanzler bearbeitet, er möge dahin wirken, daß der Kaiser jetzt „Zeit habe“, das Präsidium zu empfangen. Die „Vossische Zeitung“ vergißt bereits Tränen der Rührung darüber, daß das liberale Präsidium durch diesen Empfang dem früheren schwarz-blauen Präsidium gleichgestellt worden ist.

Wahlprüfungskommission.

Im Wahlkreise Halberstadt wurde der Abgeordnete Brandes (Soz.) in der Stichwahl mit 18 913 Stimmen gewählt. Auf den nationalliberalen Kandidaten Rimpau fielen 18 483 Stimmen. Gegen diese Wahl ist von nationalliberaler Seite Protest eingelegt, der in der Hauptsache rügt, daß in zwei Wahlbezirken in Halberstadt die Wahlzellen den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprachen. Die anderen Protestpunkte sind von untergeordneter Bedeutung. Bei der Prüfung der Wahllisten stellte sich nun ein Fehler heraus, der zu einer langen Debatte und zu einer wichtigen Entscheidung führte. Nach § 11 des Wahlreglements hat der Wahlvorsteher des Wahlbezirks 3—6 Beisitzer zu ernennen. Im 4. Wahlbezirk der Stadt Halberstadt hatte nun aber der Wahlvorsteher nur zwei Beisitzer ernannt. Die Frage war nun, ob die Vorschriften des § 11 zwingender Natur ist. Diese Frage wurde mit 7 gegen 7 Stimmen verneint. Dagegen beschloß die Kommission, Beweis darüber zu erbringen, ob während des Wahlaktes jederzeit drei Personen immer gleichzeitig am Wahlstisch sich befanden. Die Prüfung dieser Wahl wird Freitag fortgesetzt. Die Wahl des Abg. Baubert (Soz.) wurde für auktia erklärt.

Reichstagsferien und Wehrvorlagen.

Durch die Presse lief die Meldung, daß die Regierung beim Senatorenkonvent des Reichstages angeregt habe, die Osterferien bis 29. April zu verlängern, um Zeit für die Fertigstellung der Wehr- und Steuervorlagen zu gewinnen. Diese Meldung beschäftigt sich nicht. Der Senatorenkonvent des Reichstages hatte in den letzten Tagen überhaupt keine Sitzung. Auch die „Nordb. Allg. Ztg.“ bestreitet, daß ein solcher Vorschlag gemacht wurde, und fügt hinzu, daß die Wehrvorlagen dem Bundesrat am Freitag zugehen werden.

Die Liebert-Garde gegen die Fortschrittler.

Der zu einer konservativen Wahlorganisation gewordene Reichsverband gegen die Sozialdemokratie macht sich nach wie vor das Senatorenamt über die bürgerlichen Parteien an. Jetzt wird den Fortschrittler die Pistole auf die Brust gesetzt. Der Reichsverband geht nämlich auf das Stichwahlabkommen ein und erklärt den Fortschrittler:

„Das fortschrittliche Bürgertum muß volle Klarheit geben. Es hat sonst zu gewärtigen, daß der Endkampf zwischen bürgerlicher und sozialdemokratischer Weltanschauung sich nicht nur gegen die Sozialdemokratie selbst, sondern auch gegen das mit ihr verbündete fortschrittliche Vassallentum richten wird.“

Die Rüssel des Reichsverbandes werden ihren üblen Inhalt also künftig auch über die Fortschrittler ergießen, wenn sie nicht schleunigst der Liebert-Garde zu Füßen fallen und ein pater peccavi stammeln.

Stat-Notgesetz.

Nachdem infolge der Neuwahlen zum Reichstag der Stat nicht zu dem verfassungsmäßigen Termin, 31. März, fertiggestellt werden kann, wird dem Reichstag ein Stat-Notgesetz vorgelegt werden.

Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente.

Zur Prüfung der Frage, ob eine Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente in nächster Zeit möglich erscheint, wird die Regierung demnächst einen Sachverständigenausschuß einberufen. Die Sachverständigen werden nach einer anscheinend von amtlicher Seite kommenden Meldung sehr umfangreiche Erhebungen veranlassen, um festzustellen, ob die Herabsetzung der Altersgrenze bereits vor dem Jahre 1915 erfolgen kann.

Ein Patriot

sendet der „Post“ eine Zuschrift, die es verdient, niedriger gehängt zu werden:

„Nr. 119 der „Post“ vom 11. März bringt die Nachricht, daß die neue Wehrvorlage nicht die dringend nötige ausreichende Vermehrung des Pferdebestandes der Feldartillerie bringen wird, wohl aber eine Erhöhung der Mannschafslöhne für die gesamte Armee von 22 Pfg. auf 30 Pfg. Wenn diese Nachrichten zutreffen, hält man also im Kriegsministerium 10 Millionen Mark für die Unterhaltung der 10 000 Pferde, die unserer Feldartillerie im Vergleich zur französischen fehlen, für unerschwinglich, 18 Millionen Mark für die besagte Erhöhung der Löhne dagegen nicht. Ist die Armee zum Siegen oder zum Biertrinken da? ... Wenn die Regierung tatsächlich auf die Gleichstellung der deutschen Feldartillerie mit der französischen hinsichtlich des Pferdebestandes kleinmützig verzichten und anstatt dessen sozialdemokratischen Heßern zuliebe den Mannschaften eine erhöhte Möglichkeit zum Biertrinken geben will, so stimmen wir dieser Absicht nicht zu. Täten wir es, so verdienten wir in der Tat nichts Besseres, als daß Frankreich uns besiegt und unterjocht.“

Dieser brave Patriot — aus Mülhhausen ist er — meint also, die Soldaten würden die 8 Pfg. Löhnung mehr pro Tag vertrinken und weifert dagegen. Gegen die bereits erfolgte Erhöhung der Offiziersgehälter hat er nichts einzuwenden, die können im Kartenspiel und in Chanpuz angelegt werden.

Die Erbschaftsteuerfrage vor dem sächsischen Landtage.

Bei dem Titel Gesamtministerium richtete der Abg. Merkel eine Anfrage an die Regierung wegen der durch die Zeitung gegangenen Nachricht, daß Sachsen zu den Hauptgegnern der Erbschaftsteuer im Bundesrat gehört habe, während bei der Finanzreform 1909 Sachsen nicht nur der Erbschaftsteuer zustimmte, sondern der damalige Finanzminister Rüger auch in stundenlangem Rede die Erbschaftsteuer im Reichstag verteidigte. Der Finanzminister von Seydewitz antwortete zunächst ausweichend. Auf wiederholte auch von sozialdemokratischer Seite gestellte Anfrage aber gab er schließlich zu, daß die sächsische Regierung heute noch für die Erbschaftsteuer sei, aber die Vorlage, die jetzt dem Bundesrat vorgelegen, sei eine andere als 1909 gewesen. Gegen die jetzige Vorlage hätten staatsrechtliche Bedenken geherrsch, da durch sie die Steuerrechte der Einzelstaaten in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Aus diesem Grunde sei die sächsische Regierung gegen die jetzige Erbschaftsteuervorlage aufgetreten.

England.

Tom Mann verhaftet. Der bekannte Arbeiterführer Tom Mann ist in Salford verhaftet worden. Wie es heißt, steht die Verhaftung in Verbindung mit der gerichtlichen Verfolgung der Zeitung „The Syndicalist“, die letzthin die Soldaten in einem Artikel aufforderte, auf die Streikenden nicht zu schießen, wenn es befohlen werden sollte. Tom Mann ist der Präsident der Syndikalistenliga, unter deren Leitung die beschlagene Zeitung erscheint.

Versammlung der Bürgerschaft.

h. Lübeck, 22. März 1912.

Der Vorsitzende Dr. Börg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. vormittags.

Auf der Tagesordnung steht die

Berating des Staatshaushalts für 1912.

(5. Tag.)

Fortsetzung der Spezialberatung.

Der Fehlbetrag beträgt nun endgültig nach den Beschlüssen der Bürgerschaft 749 846,18 Mk. während er ur-

prünglich nur 749 846,18 Mk. betrug. Von der Ausgleichs-

klasse werden davon 441 496,80 Mk. beglichen.

Der Senat schlägt ferner vor, die verbleibenden 312 000 Mk. durch einen zehnprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer zu decken.

Klein beantragt, den zehnprozentigen Zuschlag auf Einkommen von 2000—10 000 Mk., und einen fünfzehnprozentigen Zuschlag über 10 000 Mk. Einkommen zu erheben. Es müsse dafür gesorgt werden, daß der Fehlbetrag nicht zu groß werde; dazu könnten die großen Einnahmen mehr herangezogen, die kleineren entlastet werden.

Förster will einen zehnprozentigen Zuschlag von Einkommen von mehr als 1500 Mk. an und den Rest aus der Ausgleichskasse gedeckt haben.

Jenne bittet beide Anträge abzulehnen und den Senatsantrag anzunehmen. Im allgemeinen hätten sich die beherrschenden Schätzungen als richtig erwiesen, so daß eine Abänderung überflüssig sei. Insbesondere ungerecht wäre der fünfzehnprozentige Zuschlag für höhere Einkommen. Dadurch würden wir geradezu die wohlhabenden Leute aus Lübeck treiben.

Dr. Ziehl teilt im wesentlichen Jennes Ansicht. Eine Annahme des Antrags Klein würde die vollständige Niederlage unserer Steuerpolitik bilden. Er erwarte vom Senat eine blinde ablehnende Antwort. Auffallend ist, daß ein Beamter den Antrag gestellt hat; gerade die Beamten sind doch bei den Zulagen gut gefahren. Die Gewerbetreibenden müssen sich erst einmal erholen, denn auch die reichsgesetzten sozialen Lasten haben ihnen große Opfer auferlegt. Empfehlungswert sei Försters Antrag, doch sei dessen Annahme Geschmackssache.

Senator Dr. Fehling: Dr. Ziehls Ansicht entspricht genau dem Standpunkt des Senats. Es wäre beinahe unverantwortlich, wenn die Bürgerschaft den Antrag Klein annehmen würde. Dadurch würde in unserer Einkommensteuer eine Progression auf die andere gesetzt und für die beachtliche Neuregelung eine Präjudiz geschaffen. Auch die mittleren Einkommen müßten dazu beitragen, den Ausgleich herzustellen. Folgen Sie den aus der Bürgerschaft gestellten Mahnungen und lassen Sie sich nicht auf Experimente ein. Förster ersucht um Annahme seines Antrages, falls derjenige Klein abgelehnt würde.

Klein hält die vorgebrachten Einwände nicht für stichhaltig. Er behauptet wiederholt, daß die Beträge bei der Wertzuwachssteuer und den Veräußerungsabgaben zu hoch eingestellt seien, und so ein noch größerer Fehlbetrag zu erwarten sei. Die Äußerung, daß ein Beamter den Vorschlag gemacht habe, sei unangebracht; erstens habe er an den Zulagen nicht teilgenommen und zweitens mache er den Vorschlag nicht als Beamter, sondern als Bürgerchaftsmittglied. Er habe den Antrag nur gestellt, um im nächsten Jahre nicht ein noch größeres Defizit zu erwarten.

Senator Kabe: Die Bürgerschaft habe demnächst Gelegenheit, die Steuergesetzgebung zu beraten, die Anträge sollte man so lange zurückhalten. Ein größerer Fehlbetrag werde nicht eintreten, denn das wirtschaftliche Leben Lübecks stehe vor einem neuen Aufschwung, der auch eine Besserung der Finanzen mit sich bringe. Ein höherer Zuschlag auf größere Einkommen würde nach außen hin abschreckend.

Senator Dr. Fehling: Es ist leicht, einen solchen Antrag zu stellen, schwer ihn zu verantworten. Kleins Rechnung ist unrichtig, die abermalige Progression ließ Herr Klein ganz außer Betracht.

Peter Wape: Auch wir sind mit dem Senatsantrag nicht einverstanden. Unsere früheren Anträge auf progressive Steigerung des Zuschlages wurden kaum beachtet. Jetzt ist es anders geworden. Der Antrag Klein bewegt sich in der Richtung früher von uns gestellter Anträge. Die jetzige Diskussion zeigt dafür, daß unsere Anregungen doch endlich einmal berücksichtigt werden. Ich stelle folgenden Antrag: Wir sagen, auch die Leute mit einem Einkommen von 2000 bis 3000 Mark sind nicht so reich gestellt, die Zuschlagspflicht zu tragen. Die Lebensmittel sind ungeheuer gestiegen, auch die Kohlenpreise und vieles andere. Deshalb ist hier auch noch kein Zuschlag von 10 Prozent am Platze. Ein Mann mit großem Einkommen kann sich die Mehrsteuer eher leisten als der weniger bemittelte Mann. Mehrfach, auch vom Senatsseite, wurde herangezogen, man soll die Steuerzahler gleichstellen. Wenn man dies so scharf hervorhebt, muß auch ein gleiches Wahlrecht geschaffen werden. Wenn man gleiche Pflichten verlangt, müßte man auch gleiche Rechte geben. Will die Arbeiterchaft einmal ihre Lage verbessern, darf ihr von Seiten des Bürgertums und des Staates auch nicht hindernd in den Weg getreten werden, wie es bisher vielfach der Fall war. Wir ersuchen Sie um Annahme unseres Antrages.

Senator Kabe verweist in dem Antrag die Konsequenz, wenn man schon bis 50 000 oder 100 000 Mk. progressiv steigern, könne man auch weiter fordern.

Schwabroch bittet, alle Anträge abzulehnen. Wenn man mit der Einheitslichkeit des Zuschlages breche, komme man zu wirren Zuständen. Die kleinen Einkommen seien so schon milde im Gesetz behandelt worden. Bei der Steuer werde heute schon progressiv verfahren, die großen Einkommen mit höherem Prozentsatz getroffen als die kleinen. Auch die Industriegeheimnisse würden durch eine Erhöhung der Steuer schwer getroffen und von Lübeck abgehalten. Wir hätten die stärkste Progression in Deutschland.

B. Reimpell: Ein Grundgedanke im Kleinschen Antrag sollte völlig undiskutierbar sein: mehr Steuern zu bewilligen als der Senat fordert. Wenn wir auch den Peter Wape'schen Antrag annehmen würden, so würden die Herren von der Linken doch das Budget ablehnen, das machen sie ja auch im Reichstage so, trotzdem wir dort das allgemeine und gleiche Wahlrecht besitzen. Redner richtet die dringende Bitte an den Senat, mit dem neuen Steuergesetz nicht mehr länger zu warten.

Senator Dr. Fehling: Die Vorlage wird in der nächsten Zeit die Bürgerschaft beschäftigen.

Peter Wape: Senator Kabe machte uns den Vorwurf, daß wir mit der Progression nicht weiter als bis 100 000 Mark gegangen seien. Die Zahlen sind aus dem Steuerbericht entnommen, in dem größere Einkommen nicht verzeichnet sind. Wenn höhere Einkommen vorhanden sind, können sie selbstredend stärker herangezogen werden. 50 Prozent Zuschlag auf Einkommen von mehreren Hunderttausend Mark würden garnicht schaden und auch die Lebensverhältnisse der davon Betroffenen nicht ungünstig gestalten. Herrn Reimpell habe ich zu erwidern, daß wir das Budget so lange ablehnen, als Sie nicht Einrichtungen schaffen, die alle Bürger und Einwohner gleichwertig stellen und solange Sie nicht ein allgemeines und gleiches Wahlrecht, sowie auch die Senatswahl durch die Bürger einführen. Wenn Sie vorerst diesen zwei Punkten entsprechen, könnten wir uns überlegen, ob dem Budget zuzustimmen sei. Solange Sie sich dem widersetzen, stimmen wir gegen das Budget.

Jenne wendet sich gegen alle Antragsteller. Försters Antrag sei ganz undiskutabel.

Dimpfer tritt für den Senatsantrag ein. Wir müßten unsere Beschüsse in bezug auf die Steuer mit dem Budget in Einklang bringen, das gehehe am besten durch den Senatsantrag. Nach den Anträgen der Linken würde der ganze Handel und die Stadt ruiniert.

Dr. C. Meyer: Herr Wape ist über die pekuniäre Tragweite seines Antrages nicht informiert. Sehr viel ist's von

den Herren, wenn Sie bedingungslos dem Budget zustimmen wollen. Das dürfen Sie aber nach Ihrem Programm nicht, darüber haben bei Ihnen andere Instanzen zu entscheiden. (Zuruf Stellung: Zerbrechten Sie sich darüber nur nicht den Kopf, Sie kennen unser Programm gar nicht!)

v. Schack: Ein größerer Zuschlag würde auch die Banken peinlich berühren, die unsere letzte Anleihe aufnehmen.

Förster vertritt nochmals seinen Antrag. Wape erinnert daran, daß im jetzigen Einkommensteuergesetz die Progression doch auch anerkannt sei. Wolle man gerecht sein, müsse sie auch in den Steuerzuschlägen zum Ausdruck gelangen.

v. Schack: Der Ausfall des Zuschlages von 12—1500 Mark beträgt 14 558,10 Mk. Derjenige von 15—2000 Mk. 18 258 Mk., auf den wir nicht verzichten können.

Peter Wape's Antrag geht am weitesten, es wird zuerst über ihn abgestimmt. Der Antrag wird abgelehnt.

Abgelehnt werden auch die beiden Anträge von Klein und Förster, angenommen wird dagegen der Senatsantrag.

Das Generalbudget der öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten wird nach belanglosen Ausführungen genehmigt.

Hierauf gelangt das Gesamtbudget gegen die Stimmen der Sozialdemokraten zur Annahme.

Schluß ¼ 1 Uhr.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 22. März.

Achtung Fabrikarbeiter! Die Arbeiter der Chemischen Fabrik Ahrensboß (Jug. Dr. C. Christ) befinden sich in Lohn Differenzen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Zugang von Arbeitern und Arbeiterinnen nach dem Stanz- und Emailwerk von Karl Thiel und Sohn ist streng fernzuhalten.

Der vierte Tag der Budgetberatung in der Lübecker Bürgerschaft brachte wieder eine Fülle von Anträgen, Anregungen und Wünschen. Von sozialdemokratischer Seite wurde eine Aufbesserung der Bezüge der Theaterarbeiter, sowie der Arbeiter der Baudeputation gewünscht. Ferner traten unsere Redner Löwig, Stellung, C. Ehlers, Effinger, Dr. Scholmer und P. Wape für eine Verbilligung der Garderobengebühr bei den Theateraufführungen in der Stadthalle, für eine bessere Instandhaltung des Armenkafens in Tramm, für eine Verbesserung verschiedener Wege, Straßen und Brücken in der Stadt und auf dem Landgebiet, für ein bessere Ausnutzung von vermieteten Staatsgebäuden usw. ein.

Von größerer Bedeutung war der vom Genossen Löwig eingebrachte und begründete Antrag auf Einführung der Sonntagswahlen zur Bürgerschaft und besserer Sicherung des Wahlergebnisses. Unser Redner konnte mancherlei Mängel vorbringen, die bei den letzten Bürgerchaftswahlen und teilweise auch schon früher in die Erscheinung getreten sind, so besonders die Überfüllung der Wahllokale in den Mittagsstunden, die manchen Bürger um sein Wahlrecht bringt. Mit der Verlegung der Wahl auf einen Sonntag würde das leicht geändert und dann würden auch diejenigen wählen können, die auswärts arbeiten. Die Mehrheit der Bürgerschaft konnte zwar gegen die vorgebrachten Gründe nichts sagen, stimmte aber nichtsdestoweniger den Antrag nieder. Angenommen wurde jedoch der Teil des Antrags, der die Sicherung des Wahlergebnisses bezweckte. Bei der Wahl im Jahre 1911 hatten die Stimmzettel des Vaterstädtischen Vereins durch die Poststempelung deutlich sichtbare Kennzeichen erhalten, so daß das Wahlergebnis aufgehoben war. Auch bei sehr verschiedenartiger Größe der Stimmzettel kann vom Wahlvorsteher leicht erkannt werden, für wen der Wähler gestimmt hat; das ist besonders 1909 bei der Wahl in Schlutup in die Erscheinung getreten, wo zwischen den Parteien gleiche Stimmzettel verabrebet waren, aber dennoch am Tage der Wahl für Dr. Wittern Stimmzettel benutzt wurden, die nur die halbe Größe der sozialdemokratischen hatten.

Bezüglich der Nichtbestätigung des Genossen Schomann als Gemeindevorstandsmittglied in Moisling verlas der ständige Senatskommissar ein Schreiben des Senators Dr. Neumann, worin als Grund für das Verhalten des Stadt- und Landamts angegeben war die Behauptung, Schomann sei als Bauarbeiter meistens aus Moisling abwesend und deshalb nicht in der Lage, die Krankenversicherung, die ihm als Gemeindevorstandsmittglied zu übertragen gewesen wäre, zweckentsprechend zu führen. Politische Gründe hätten bei der Nichtbestätigung nicht mitspielt, obwohl man wußte, daß der Gewählte tätiger Sozialdemokrat und sogar — man denke! — Verbreiter des „Wahren Jakob“ sei. Es ist doch sehr merkwürdig, daß auch bei der Nichtbestätigung Schomanns im wesentlichen dieselben Gründe herhalten mußten wie f. Bt. beim Genossen Meyer. Die Arbeiter sind der Meinung, daß das Führen der Gemeinde-Krankenkasse wirklich nicht so schwierig ist, als daß es nicht auch jemand tun könnte, der den Tag über in Lübeck seine Beschäftigung hat. In Arbeiterkreisen wird es deshalb sehr wenig Leute geben, welche daran glauben, daß die Zugehörigkeit des Genossen Schomann zur Sozialdemokratie bei seiner Nichtbestätigung keine Rolle gespielt hat. Mindestens hätte das Stadt- und Landamt dem Gewählten gleich Mitteilung machen sollen. Dann hätte eventuell ein anderer Vorschlag für die Verlegung des Postens eines Gemeindevorstandsmittgliedes gemacht werden können. Jedenfalls werden unsere Genossen in der Bürgerschaft bei der ersten sich bietenden Gelegenheit auf die Sache zurückkommen.

Um 10½ Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen, da die Bürgerschaftsversammlung offenkundig beschlußunfähig geworden war und die wichtige Frage der Deckung des Fehlbetrages noch ihrer Erledigung harzte. Heute vormittag 11 Uhr soll die Weiterberatung erfolgen.

Zum Streit der Schneider schreibt uns die Streitleitung: Die Situation hier am Orte ist eine günstige; die ledigen Kollegen sind zum größten Teil abgereist, sodass die Unterhaltungsvereinigungen von Tag zu Tag weniger werden. Wir möchten nochmals das Ersuchen an die Arbeiterschaft richten, beim Einkauf von fertigen Kleidungsstücken zu beachten, daß nur die Geschäfte Spille u. v. Lüthmann und das Holzsteinhaus unsere Forderungen bewilligt haben.

Strassenperre. Wegen vorzunehmender Straßenbauarbeiten ist die Strecke der Kakeburger Allee von der Wakenigstraße bis zur Straße „Bei der Wasserfontäne“ am Freitag, dem 22. d. Mts., von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Das Spezialitätenprogramm des Hansa-Theaters, welches gegenwärtig gezeigt wird, findet mit Recht allabendlich die lebhafteste Anerkennung des Publikums. Alle Nummern sind wirklich erstklassig. Sonntag nachmittag findet eine große Fremden- und Familienvorstellung zu kleinen Preisen statt, die sicherlich ihre Anziehungskraft auf groß und klein ausüben wird. Ein Besuch des Hansa-Theaters ist nur zu empfehlen.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Am Sonntag gelangt Södermanns wirkungsvolles Schauspiel „Sodoms Ende“ zur Aufführung.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Morgen Sonnabend geht bei kleinen Preisen Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“ in neuer Einstudierung in Szene. — Sonntag nachmittag 3 Uhr gelangt als 7. Volks-Vorstellung (jeder Platz 30 Pfg.) die lustige Gesangsposse „Robert und Vertram“ von Käder zur Aufführung. Die Auslosung der Billets findet heute Freitag und morgen Sonnabend von 8 bis 9 Uhr abends an der Theaterkasse statt. — Sonntag abend 6 1/2 Uhr kommt Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ zur Wiederholung. — Am Montag findet das letzte Gastspiel der Hofopernsängerin Frieda Schreiber als „Boccaccio“ in Sappés gleichnamiger komischen Oper statt.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariates findet morgen — Sonnabend — von 5 bis 7 1/2 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Saborowski, Gasthof „Zur Linde“, statt.

Hamburg. Der Raubmord in Süderwisch bei Cuxhaven vor den Geschworenen. Vor dem Schwurgericht stand gestern der am 28. März 1890 in Frankfurt a. D. geborene, bisher nie mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommene Dienstknecht Paul Richard Hermann Weiskner, der beschuldigt wird, am 23. Dezember 1911 die Wirtin Ulrich in Süderwisch bei Cuxhaven vorfälschlich und mit Überlegung getötet und beraubt zu haben. Es handelt sich um folgendes: In Süderwisch betrieben die Eheleute Ulrich seit vielen Jahren eine Gastwirtschaft in einem an der Altenwalder Landstraße belegenen strohgedeckten Hause, das sie allein bewohnten. Als am Morgen des 24. Dezember 1911 der Milchmann Wiebusch aus Lubwigsdorf auf dem Wege nach Cuxhaven gegen 9 1/4 Uhr vor der Ulrich'schen Gastwirtschaft anhielt, fand er, daß die Haustür noch verschlossen und die Kollvorhänge heruntergelassen waren. Auf dem Rückwege von Cuxhaven gegen 11 Uhr traf er vor dem Hause mit dem Milchmann Gerds zusammen. Da die Haustür noch verschlossen war, sprach Wiebusch die Vermutung aus, daß im Hause etwas passiert sein müsse. Sie gingen um das Haus herum. In einer Seitenwand

bemerkten sie, daß von einer Fensterscheibe der Ritt entfernt war. Sie öffneten gewaltsam die von innen eingebaute Hintertür. Im Hause bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar, sie fanden die Eheleute Ulrich mit vielen schweren Verletzungen ermordet vor. Als dann der auf Veranlassung von Wiebusch und Gerds herbeigerufene Polizeikommissar Först das Haus betrat, fand er auf dem Küchentisch eine Kaffeekanne mit Nickel- und Kupfermünzen und einen Blechkasten vor, der goldene und andere Schmuckgegenstände sowie Sparkassen und Bankbücher enthielt. In der vorderen Gaststube lag auf dem Rücken in einer großen Blutlache lang ausgestreckt der Gemann Ulrich. Er war vollständig angeleibet, seine silberne Taschenuhr befand sich in seiner Westentasche. Die Leiche zeigte außer anderen Verletzungen ein großes Loch an der Stirn. In der von der Küche aus erreichbaren Schlafkammer lag vor dem Bett die Leiche der Frau Ulrich, die nur mit dem Nachtzeug bekleidet war. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf den Angeklagten Weiskner, nachdem bekannt geworden war, daß er am Abend des 23. Dezember der letzte Gast in der Wirtschaft gewesen war und vergeblich versucht hatte, von dem Gemann Ulrich Geld zu leihen, dann aber in der Nacht zum 24. Dezember plötzlich in Vergnügungstokalen in Cuxhaven viel Geld im Besitz gehabt und nach seiner Heimat Frankfurt a. d. O. gereist war, nachdem er vorher seiner Braut 10 Mk. geschenkt hatte. Kriminal-Oberwachmeister Schütze begab sich deshalb zur Festnahme des Verdächtigen nach Frankfurt. Dort wurde er ermittelt, als er am Morgen des 26. Dezember im Automobil in Gesellschaft eines Freundes, lustig und singend, vor der Wohnung seiner Mutter eintraf. Er leugnete zunächst die Tat. Als er dann nach der Polizeiwache gebracht war, gestand er auf eingehendes Vorhalten des Beamten ein, die Eheleute Ulrich getötet zu haben. Er gab folgende Schilderung des Vorfalles: Am Abend der Tat habe er sich von Ulrich nach einem Nachbar Steffens begeben; da dort aber schon alle schlafen gegangen seien, sei er nach Ulrich zurück und um das Haus herumgegangen. Nachdem er gesehen, daß niemand mehr bei Ulrich sei, sei er in das Haus gegangen. Da Ulrich sich gerade in eine andere Stube begeben hatte, sei er in die Küche gegangen, um sich ein Glas Grog bei der Frau Ulrich zu bestellen. Diese sei gerade im Begriff gewesen, sich in die neben der Küche belegene Schlafkammer zu begeben. Bei dieser Gelegenheit habe er gesehen, daß in der Kammer das Geld in der Blechkasse gestanden habe. Gleichzeitig habe er auf der Fensterbank ein Stück Eisen liegen gesehen, das er zu sich gesteckt habe. Jetzt sei der Gemann Ulrich in die Küche gekommen. Er sei mit dem Gemann Ulrich in die Gaststube zurückgegangen und habe sich mit ihm an einen Tisch gesetzt. Als Ulrich sich umwandte, habe er ihm einen Schlag auf den Hinterkopf versetzt, Ulrich sei vom Stuhl gegelgt; gleichzeitig sei die Frau aufgefunden und habe um Hilfe geschrien. Er sei deshalb schnell hingelaufen und habe sie vor den Bauch gestoßen, daß sie in die Ecke zwischen Bett und Wand fiel und habe sie mit dem Eisen auf den Kopf geschlagen. Er habe sich nun die Blechkassette aus der Schlafkammer in die Küche geholt und etwa 160 Mk. herausgenommen. Nach dem Verlassen des Hauses habe er sich in dem dort vorbeifließenden Graben Hände und Gesicht gewaschen und das Eisen in den Graben geworfen. Bei seiner alsbald erfolgten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter blieb der Angeklagte im wesentlichen bei dieser Darstellung und fügte hinzu, er habe die Absicht gehabt, sich von Ulrich

Geld zu leihen, um zu Weihnachten nach Hause reisen zu können. Er hätte zwar von seinem Dienstherrn Peter noch 17 Mk. zu fordern gehabt; er hätte aber das Geld nicht fordern mögen, weil er Peter erzählt hatte, er hätte Geld von Hause bekommen. Als er am Abend des 23. Dezember bei Ulrich um ein Darlehen von 100 Mk. gebeten hatte, habe dieser es abgelehnt und die Gaststube verlassen. Er habe sich dann in die Küche begeben, um ein Glas Grog zu holen, und nun die Kaffeekanne im Schlafzimmer, sowie das Eisen auf dem Küchentisch gesehen. Beim Anblick des Eisens sei es wie eine unüberstehliche Kraft über ihn gekommen, das Eisen an sich zu nehmen. Dann habe er die Tat ausgeführt. Auf der Rückfahrt von Cuxhaven, wohin der Angeklagte zu einer Augen-scheinnahme transportiert worden war, nach dem Untersuchungsgefängnis hat der Angeklagte gegenüber dem Kriminaloberwachmeister Rohland seine Darstellung von der Ausführung der Tat in einigen Punkten geändert. Es gab zu, das Eisen, mit dem er die Eheleute Ulrich erschlagen hat, am 23. Dezember 1911 aus dem Ruffstall seines Dienstherrn mitgenommen und es schon den ganzen Nachmittag hindurch in der Tasche seines Überziehers getragen zu haben. Das Eisen sei ein eiserner Rundbaumholz gewesen, wie man ihn bei Umzäunungen von Weiden gebrauche. Er gab ferner zu, daß er den Ritt von den Fensterscheiben an der Seitenwand des Hauses gelöst habe, weil er zunächst die Absicht hatte, bei Ulrich einzubrechen. Bei dieser Arbeit sei er dadurch gestört worden, daß die Eheleute Ulrich mit ihrem Schwiagerlohn mit einer brennenden Lampe das Zimmer betreten hätten. Er habe dann gewartet, bis der Schwiagerlohn das Haus verlassen habe; dann sei er in die Gaststube gegangen. Auch diese Darstellung hat der Angeklagte später vor dem Untersuchungsrichter bestätigt und weiter erklärt, er habe sich vorgenommen gehabt, wenn Ulrich ihm nicht freiwillig Geld geben würde, so wolle er ihm das Geld mit Gewalt entnehmen und wenn er dabei einen Mord begehen solle. Er habe daran gedacht, daß er bei dem Einbruch gestört werden könnte; dann habe er gedacht, diejenigen umzubringen, der ihn dabei stören würde. Als es ihm nicht gelang, den Ritt vom Fenster abzubekommen, sei er mit dem Eisen ins Haus gegangen, daß er zunächst von Ulrich 100 Mk. im Guten zu erlangen versuchen wollte. Wenn Ulrich sie aber nicht geben würde, so sei es seine Absicht gewesen, ihn zu erschlagen. Da aber auch die Frau Ulrich anwesend sein würde, habe er auch die Absicht gehabt, auch sie zu töten. Nach 1 1/4 stündiger Beratung erklärten die Geschworenen den Angeklagten des Mordes und des schweren Raubes schuldig. Da die Verantwortung der Schuldfragen auf Mord darin zweifelhaft ist, ob die Tötung der Eheleute Ulrich sich als eine fortgesetzte Handlung oder zwei Einzelhandlungen nach dem Spruch darstellen, beschloß der Gerichtshof, das Verdictungsvorfahren einzuleiten. Die Geschworenen zogen sich dann noch einmal zur Beratung zurück und gaben dann ihren Spruch kund, daß die Tötung der Eheleute sich als eine Handlung darstelle. Der Staatsanwalt beantragte sodann die Todesstrafe und dauernden Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte antragsgemäß.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Böwig für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling Verleger: L. H. Schmarz, Druck: Friedr. Wenzel u. Co. Sämtlich in Lübeck.

1 guterh. Wäschschiff und Garderobe billig zu verkaufen. Schützenstr. 39a part.

Käse-Lager

Schlumacherstr. 12 Große Bötte
Zwölfster Fettkäse a 20-30 Pfg.
Detail-Verkauf auf der Diele.

Albert Meincke
Lübeck, obere Aegidienstraße 15. Fernruf 1771.
Für die Konfirmation:
Konfirmanden-Anzüge
in allen Preislagen, sehr billig.
Konfirmanden-Hüte Konfirmanden-Hemden Wäsche u. Krawatten.
Schwarze und farbige Jacketts
à 5 Mk. bis 20 Mk., alle Größen.
Weisse Stiekerei- und Piquéröcke
Glaesehandschuhe Stoffhandschuhe
1.20 Mk. bis 3.00 Mk. 25 Pfg. bis 1.50 Mk.
Korsetts, Leibwäsche, Taschentücher
Kostümröcke und Blusen.
Schwarze Kleiderstoffe in riesiger Auswahl preiswert.
Farbige Kleiderstoffe in den neuesten Farben billig.
Große Sendungen
Gardinen, weiß und crème, abgepaßt und meterweise, von 30 Pfg. bis 1.50 Mk.
Rouleaux, Zug-Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Tischdecken, Bett- u. Schlafdecken.
Sämtliche Aussteuer-Artikel in grosser Auswahl.
Fertige Betten und Bettfedern in der leicht erreichbaren 1. Etage.
Albert Meincke
Filialen: Beckergarbe 36. — Adlerstraße 34.
J. Dose in Ahrensbök.
Fink & Nehls in Neustadt in Holstein.
Meincke & Hansen in Oldesloe.

Weit unter Preis
verkauft wir ab heute die Restbestände fertiger
Konfirmandinnen-Kleider
Schwarz. Cheviot-Kleid 13.80
mit Tülleinsatz . . . statt 18.75 jetzt
Schwarz Serge Kimonoform 19.50
. statt 26.50 jetzt
Schw. Wollbatist-Kleid 21.50
elegante Ausstattung . . . statt 28.50 jetzt
Ein Posten schwarze Kleider Frauengrößen
weit im Preise herabgesetzt, teils für halben Wert.
Paletots für Konfirmandinnen 6.80
. 11.80 8.75
Schwarze Blusen 5.25
auf Futter 8.75 6.50
Schwarze Kostümröcke 5.80
mit Knopfgarnierung . . 9.50 8.90 7.50
Markmann & Meyer
Breite Straße 44-46.
Rohlwurst
Leberwurst | Stück
Brotwurst | 10 Pfg.
Jeden Sonnabend:
heißer Knackwurst
H. Viereck, Nuxstr. 96
Zur Aussaat
1a. große Bohnen Pfd. 35 Pfg.
1a. Schnabel-Erbse „ 70
Sämtliche Samen billigst.
Fritz Verlien, Süßstraße 107.
Feine Wäsche wird sauber
gebleicht.
H. Meinhardt, Glandorpstr. 1211L

HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

LÜBECK

Holstenstr.

Sie erhalten **für je 20 Pfennig** Ihres Einkaufs eine Rabattmarke.

Extra-Angebote

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Soweit Vorrat!

DAMEN-KONFEKTION

Infolge überaus grosser Ablieferungen aus den Berliner Betriebswerkstätten kauften wir auf unserer letzten Einkaufs-Reise enorm vorteilhaft

Frühjahrs-Kostüme :: Frühjahrs-Paletots :: Seidene Taffet- u. Voile-Mäntel

welche von Sonnabend ab **sensationell billig** zum Verkauf gelangen.

Wir bitten, an diesem Tage unsere diesbezüglichen Auslagen in Augenschein zu nehmen.

Frühjahrs-Paletots modernster Machart aus engl. gemusterten Stollen, teilweise mit farbigen Revers . . . Regulärer Preis bis 15.00. Als Gelegenheitskauf 9.75 und	6.75 M	Frühjahrs-Kostüme modernster Machart aus blauem Kammgarn und Stoffen engl. Art Regulärer Preis bis 40.00 Mk. Als Gelegenheitskauf	19.50 M
Seid. schwarze Taffet-Mäntel m. imit. Klöppel-Revers und Samtband-Garnitur Regulärer Preis bis 36.00. Als Gelegenheitskauf	19.50 M	Eleg. Frühjahrs-Kostüme modernster Machart aus engl. Stoffen, Jackett auf Seidenserg Regulärer Preis bis 45.00 Mk. Als Gelegenheitskauf	27.00 M
Schwarze Voile-Mäntel modernster Machart mit reich garniertem Revers Regulärer Preis bis 39.00. Als Gelegenheitskauf	24.00 M	Eleg. blaue Kostüme mod. Machart a. Kammgarn u. Twild, Jackett auf seidenart. Serg, teilw. reich mit Seiden-Soulach. Regul. Preis bis 60.00 Mk. Als Gelegenheitskauf 36.00	29.50 M

HERREN-KONFEKTION

Herren-Anzüge MODE 1912 aus soliden gemusterten Stoffen	16.50 Mk.
Herren-Anzüge MODE 1912 aus marineblauen Cheviotstoffen	16.50 Mk.
Herren-Anzüge MODE 1912 ein- u. zweireihige Fassons aus grau-, grün- und braun-meliertem Cheviot	24.50 Mk.
Herren-Anzüge MODE 1912 ein- und zweireihige Fassons, aus gestreiften Kammgarnstoffen	24.50 Mk.
Herren-Anzüge MODE 1912 ein- u. zweireih. Fassons, eleg. Ausstattung, aus engl. gemust. Cheviotstoffen	38.00 Mk.
Herren-Anzüge MODE 1912 elegante Yachtklub-Fassons aus feinen marineblauen Twildstoffen	38.00 Mk.
Knaben-Anzüge für 9-12 Jahre Blusenfassung aus blauen Twildstoffen, mit abnehmbarem Matrosenkragen	9.75 Mk.
Knaben-Anzüge für 9-12 Jahre Norfolkfassons, offen und hochgeschlossen, aus gemusterten Stoffen	9.75 Mk.
Konfirmanden-Anzüge 7.25 10.50 16.50 Mk. aus schwarzem u. blauem Cheviot, Satin- und Kammgarnstoffe	

SCHUHWAREN

Eleg. Damen-Halbschuhe (Pumps) aus Gemslleder mit großer Lasche und Stahlschnalle	5.75 Mk.
Damen-Schnürstiefel aus Rindbox und Roßchevreau mit und ohne Lackkappe	5.75 Mk.
Damen-Schnürstiefel amerik. Form aus Chevolin mit und ohne Lackkappe	6.95 Mk.
Herren-Schnürstiefel in Chevolin und Rindbox mit und ohne Lackkappe	6.95 Mk.
Damen-Schnürstiefel eleg. amerik. Form, Derbyschnitt mit Lackkappe	8.50 Mk.
Herren-Schnürstiefel eleg. amerik. Form, Derbyschnitt mit und ohne Lackkappe	8.50 Mk.
Kinder-Stiefel bequeme Formen aus vorzüglichem Rindbox-Leder	Größe 22-26 2.85 Größe 27-30 3.75 Größe 31-35 4.65 Mk.

Ca. **600** Paar farbige Damen-Glance- u. Suède-Handschuhe
Ia. Lammleder mit 2 Druck- bzw. 3 Perlmutterknöpfen Extra billig Paar **95** M

Ueber **1000** Paar Damen-Frühjahrs-Handschuhe
Zwirn, farbig mit 2 Druckknöpfen Paar **42** M
Suède, imit., in mod. Promenadenfarben Paar **58** M
Seide, imit., in eleg. hellen Frühjahrsfarben Paar **75** M

Ueber **2000** farbigere Herren-Krawatten
Schleifen für Stehkragen, Regattes und breite offene Binder
Serie I **40** M Serie II **60** M Serie III **75** M

Ca. **1000** Mädchen- und Knaben-Hemden
aus starkfädigem Wäscheleuch
Größe 45 bis 60 cm **55** M Größe 65 bis 90 cm **95** M

Ueber **5000** Bierbecher $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{20}$ geeicht mit Goldrand Stück **9** M
Ueber **1000** Bierbecher $\frac{1}{20}$ geeicht Stück **8** M
Ueber **2000** Bierbecher $\frac{1}{4}$ Liter mit guillochiert. Bordüre Stück **14** M
Einmaliges Angebot.
Ein großer Posten Scheuerbürsten **12** M Leuwagen **14** M Piassava-Straßenbesen **38** M

Sonnabend Große Ladungen Lebensmittel bester Qualität. Sonntag

Ueber 10000 frische Meckl. Landeier Trinkeier 10 Stück 75 M	Backpflaumen . . . Pfd. 35 M Backbirnen . . . Pfd. 30 M Gemischtes Obst . Pfd. 58 M Ringäpfel Pfd. 58 M Viktoria-Erbsen . Pfd. 19 M Grüne Erbsen . . . Pfd. 22 M Rundbohnen . . . Pfd. 22 M Linsen Pfd. 28 M Kartoffel-Graupen Pfd. 26 M Gerstengrütze . . Pfd. 15 M Weizenmehl . . . Pfd. 15 M Zucker, gemahl. . Pfd. 28 M Gebrannte Gerste Pfd. 19 M Seda 3 Pfd. 10 M	Ueber 15000 Dosen Frucht- u. Gemüse-Konserven heute morgen zu Extra-Preisen. Schnittbohnen . 2 Pfd. 32 M Junge Erbsen . 2 Pfd. 42 M Erbsen u. Karott. 2 Pfd. 58 M Leipz. Allerlei pa. 2 Pfd. 65 M Rosenkohl . . . 2 Pfd. 47 M Rotkohl 2 Pfd. 44 M Pflaumen 2 Pfd. 75 M Birnen 2 Pfd. 68 M Mirabellen . . . 2 Pfd. 83 M	Blumenkohl 20 M Rhabarber Bund 12 M Weintrauben . . . Pfd. 45 M Tilsiter Käse . . . Pfd. 35 M Holsteiner Käse . Pfd. 28 M Fromage de Brie . Pfd. 85 M Schweineschmalz Pfd. 65 M Flomenschalz . Pfd. 75 M Palmitin Pfd.-Paket 65 M Land-Leberwurst Pfd. 70 M Saure Sülze . . . Pfd. 80 M Gekochte Mettw. Pfd. 80 M Blutwurst Pfd. 55 M Hildesheimer . . Pfd. 100 M Mettwurst Pfd. 85 M	Ueber 120 Kisten Apfelsinen süße Valencia u. Murcia-Blut Dutzend 75 58 35 Ca. 6000 Pfund Gar. rein. Kakao 70 M Marke Holland . . . Pfund Ca. 1000 Pfund Holländer Käse 85 M vollfett Pfund
---	--	---	---	--

Ia. frisches Fleisch vom Lübecker Schlachthof	Rindfleisch Bratenstücke Pfd. 75 M Pfund 65 M	Schweinefleisch Bratenstücke Pfd. 80 M Pfund 75 M	Kalbfleisch Keulen . Pfund 60 M Pfund 50 M
---	--	--	---

Im Getränkeräumen: Kaffee und Kuchen 15 M Schokolade mit Schlagsahne 15 M Bouillon mit Pastete 20 M

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 70.

Freitag, den 22. März 1912.

19. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 21. März 1912.

92. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Die zweite Beratung des

Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt beim Kapitel

Patentamt.

Dr. Böttger (M.) wünscht einen Schutz des Erfinders rechtes der Angestellten.

Dr. Junck (M.) hält eine Revision des gesamten Patentrechts für dringend notwendig.

Direktor im Reichsamt des Innern von Jonquieres erklärt, daß die Vorarbeiten dazu im Gange seien.

Damit schließt die Diskussion, das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel

Reichsversicherungsamt.

Silberschmidt (Soz.): Die Berichte der Berufsgenossenschaften sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich, obwohl sie ein großes Interesse für die in Frage kommenden wirtschaftlichen Organisationen haben. Es entspricht nicht der Bedeutung der Berufsgenossenschaften, daß sie eine solche Geheimnisträumerei mit den Berichten treiben, und es wäre ein verdienstvolles Werk der Regierung, in entsprechender Weise auf die Berufsgenossenschaften einzuwirken. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Im Baugewerbe vollzieht sich seit einer Reihe von Jahren eine Entwicklung dahin, daß an Stelle des Holzes immer mehr die Eisenkonstruktion Eingang findet. Die damit beschäftigten Arbeiter unterliegen der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, deren Unfallverhütungsvorschriften auf die Arbeitsbedingungen in den Werkstätten eingerichtet sind und auf die gefährliche Aufriktion der Eisenkonstruktion nicht zureichen. Wie notwendig hier besondere Vorschriften sind, zeigte z. B. der Gerüstesturz beim Bau des Hamburger Bahnhofes, durch den nicht nur die an der Eisenkonstruktion beteiligten Arbeiter gefährdet wurden, sondern alle in der Nähe befindlichen Arbeiter, und auch ein Eisenbahnzug mit Passagieren. Die Bauberufsgenossenschaft hat vor einigen Jahren schon den Erlaß besonderer Unfallverhütungsvorschriften für die mit Eisenkonstruktion beschäftigten Arbeiter angeregt. Im Bericht des Reichsversicherungsamtes von 1909 heißt es: die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Jetzt, nach drei Jahren, ist man auch noch nicht weitergekommen. Die Reichsregierung möge sich doch endlich beeilen, damit diese Arbeiter zu dem notwendigen Schutz kommen. (Zustimmung b. d. Soz.) Bis zum Jahre 1908 wurden in den Revisionen der Bauberufsgenossenschaften aus der Revision einer Baustelle mehrere gemacht, indem so viele Revisionen gezählt wurden, als Arbeiterkategorien auf der Baustelle beschäftigt waren. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ergab natürlich ein ganz falsches und täuschendes Bild, als ob die Berufsgenossenschaften einen großen Fleiß auf die Revisionen verwendeten. Das Reichsamt des Innern hat im Jahre 1907 eine Änderung veranlaßt, so daß die Revisionen eines Baues auch nur als eine Revision gezählt wurde. Aber seit 1910 ist das Reichsamt des Innern wieder zur alten Liebe zurückgekehrt, so daß die Berichte wieder in einer den Berufsgenossenschaften genehmen Weise frisiert sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir müssen verlangen, daß wieder zur richtigen Fählung zurückgekehrt wird. Auch der Umfang der Revisionen ist durchaus ungenügend. Im Jahre 1908 wird berichtet, daß das Reichsversicherungsamt nach langen Verhandlungen mit den Bauberufsgenossenschaften es endlich erreicht hat, daß 90 Prozent aller revidierungspflichtigen Betriebe einmal im Jahr revidiert werden. Wer die Situation auf den Bauten kennt, wird darüber klar sein, daß das bei weitem nicht ausreicht. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Es ist daher geradezu komisch, daß die Bauberufsgenossenschaften sich dazu, nach langen Verhandlungen, bereit erklärten. Aber diese mit großer Mühe erhaltene Ordnung wird durchaus nicht innegehalten. Im Jahre 1910 sind bei der mecklenburgischen Bauberufsgenossenschaft nur 62 Proz. der Betriebe revidiert, bei der sächsischen 50 Proz., bei der thüringischen 63 Proz., bei der württembergischen 66 Proz., bei der bayerischen 33 Proz. und bei der Tiefbaugenossenschaft gar nur 25 Proz. Wer die Gefahren gerade im Tiefbau kennt, wird zugestehen, daß das Reichsversicherungsamt hier ein dankbares Gebiet hat, um die Berufsgenossenschaften anzuhaken, wenigstens das damals getroffene Abkommen einzuhalten, um Leben und Gesundheit der Arbeiter zu schützen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich wende mich dann zur Frage der Unfallverhütungsvorschriften im Baugewerbe im allgemeinen. Die Heffen-Nassauische Berufsgenossenschaft beabsichtigt eine Änderung dieser Vorschriften, die von den Bauarbeitern als eine erhebliche Erweiterung der Unfallgefahr angesehen werden muß. Es handelt sich um die Vorschriften für die äußerst gefährliche Arbeit des überdiehandmauerns. Jeder Baue kann die Gefährlichkeit dieser Arbeit beobachten, wenn er an einem Bau vorübergeht, die immer gefährlicher wird, je hastiger die Produktionsweise wird, und am gefährlichsten ist in den Jahreszeiten, wo das Wetter die Arbeiter in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt. In dem alten Entwurf der heffen-nassauischen Vorschriften befand sich eine Schutzbestimmung gegen die Gefahr des Herabstürzens beim überdiehandmauern, die aber in dem neuen in Bearbeitung befindlichen Entwurf fehlt. Das Fehlen dieser Bestimmung ist nur eine Einzelerscheinung in der ganzen Tendenz des Hemmens, des Zurückhaltens, des Bremens gegenüber einem ausreichenden Arbeiterschutz, der seit einiger Zeit in allen Bauberufsgenossenschaften zu verzeichnen ist, und der bedauerlicherweise das Reichsversicherungsamt nachgibt. Bis 1908 hielt das Reichsversicherungsamt Schutzvorschriften gegen die Gefahren des überdiehandmauerns für notwendig. Ja, man dachte sogar an ein Verbot des überdiehandmauerns. Inzwischen ist das Reichsversicherungsamt aber zu der Ansicht gekommen, daß die Gefahren nicht so groß sind. Ein Beweis für die Änderung in den Anschauungen ist, daß z. B. in Bayern das landesgesetzliche Verbot des überdiehandmauerns neuerdings von der bayerischen Regierung wieder aufgehoben worden ist. Seit 1895 bemühen sich baugewerbliche Bauarbeiterorganisationen durch sachgemäße Darstellungen die Unfallgefahren im Baugewerbe der Reichsregierung nahe zu legen und reichsgesetzlichen Schutz zu bekommen. Seit 1902 betätigen sich auch die heffen-nassauischen Bauarbeiterorganisationen in der gleichen Richtung. Es gab eine Zeit, wo auf dem Gebiete des Bau-

arbeiter-schutzes wirkliche Fortschritte erzielt wurden; das war, als Graf Posadowsky noch in der Reichsregierung saß. Dann aber ist eine Stocung und jetzt sogar ein Rückschritt im Bauarbeiter-schutz eingetreten. Das ist lediglich ein Erfolg der Bemühungen der Unternehmerverbände. Der Verband der deutschen Bauberufsgenossenschaften, der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister, der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und gelegentlich auch deutsche Handwerker- und Gewerbetage haben den Reichstag mit Gegenpetitionen gegen die Forderungen der Arbeiter bestürmt. Dabei sind es eigentlich immer dieselben Personen, die in all diesen Verbänden ihren Einfluß in der Richtung ausüben. In diesen Petitionen wird immer wieder behauptet, daß die Frage des Bauarbeiter-schutzes eine politische Frage sei, daß diese Frage von den sozialdemokratischen Organisationen zu einer politischen Machtfrage gestempelt werde. Gegenüber diesem Ansturm der Unternehmerverbände ist das Reichsversicherungsamt anscheinend nicht widerstandsfähig genug gewesen. (Hört, hört! b. d. Soz.) denn es ist ein langsames Zurückweichen von den früher von ihm selbst niedergelegten Grundsätzen zu beobachten. Der Bauarbeiter-schutz steht, wie ja überhaupt die Sozialpolitik im Deutschen Reich gegenwärtig ins Stocken geraten ist. Das wird die Bauarbeiter darüber belehren, daß sie wirksamen Schutz nur dann zu erwarten haben, wenn die gesamte Arbeiterbewegung und die Mehrheit des Parlamentes hinter ihnen stehen. Eine gesunde Fortentwicklung des Bauarbeiter-schutzes wird vor allem dadurch unmöglich gemacht, daß die Materie der reichsgesetzlichen Regelung entzogen ist. So kommt nun hier der ganze Jammer der kleinstaatlichen Gesetzgebung zum Ausdruck, der es verhindert, daß eine einheitliche großzügige Sozialpolitik getrieben werden kann. In den Einzelanträgen ist nicht der geeignete Boden für sozialpolitische Tätigkeit, sie sind mehr Herrschaftsinstrument der Bestehenden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Unregung des Reichsversicherungsamtes, die Unfallgefahren durch bildliche Darstellung zu erläutern, ist bisher von den Bauberufsgenossenschaften völlig unberücksichtigt geblieben. Wir möchten die Herren vom Reichsversicherungsamt ersuchen, diesen guten Gedanken nicht fallen zu lassen, sondern darüber hinaus noch vorzuschreiben, daß in die Unfallverhütungsvorschriften selbst solche bildlichen Darstellungen aufgenommen werden, die den Bauarbeitern auf der Arbeitsstelle viel anschaulicher die Unfallgefahren vor Augen zu führen geeignet sind. Ferner sollten in die Unfallverhütungsvorschriften auch Bestimmungen aufgenommen werden über die Hygiene an den Arbeitsstätten. Ich will aber auch nicht unterlassen, zu betonen, daß gewisse Fortschritte im Bauarbeiter-schutz immerhin zu verzeichnen sind. Das hat auch das Organ des deutschen Bauarbeiterverbandes anerkannt. Es wird da ein Zurückgehen der Unfälle, besonders der Todesfälle konstatiert und hervorgehoben, daß dies ein erfreulicher Erfolg der Bauarbeiter-schutzbewegung ist. Besonders weist das Blatt darauf hin, daß dieser Fortschritt mit den Bemühungen der Organisationen zu verdanken ist, die die Bauarbeiter gelehrt hat, dem Leben einen höheren Wert zuzumessen, ihm einen höheren geistlichen und sittlichen Inhalt zu geben, ihre Menschenrechte mehr zu erkennen. Das gegenwärtige Zurückweichen im Bauarbeiter-schutz muß den Arbeitern das Gefühl machen, daß sie von der Regierung vernachlässigt, ungerecht behandelt werden und auf ihren eigenen Schutz angewiesen sind. Wollen Sie, daß auch diese Schicht der Arbeiter sich als gleichberechtigt fühlen soll, dann möchte ich dem Reichsversicherungsamt dringend aus Herze legen, dafür zu sorgen, daß ich solche Kräfte, wie gegenwärtig, in Zukunft nicht mehr vorzubringen brauche. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Aktor (Z.) befürwortet eine Resolution, die die Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den Detailhandel fordert. Die Lagererwerbungsorganisation, in welche die kleinen Handelsgeschäfte jetzt einbezogen sind, ist ursprünglich gar nicht für diesen Zweck gedacht worden; es entstehen daher dauernd Differenzen zwischen diesen Berufsgenossenschaften und den Detailisten, denen viel zu hohe Beiträge von der Lagererwerbungsorganisation auferlegt werden. Die gesetzlichen Vorschriften über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften sollen 1918 dem Reichstag zur erneuten Beschlußfassung vorgelegt werden. Dazu sind aber umfassende Erhebungen notwendig. Ich bitte die Regierung um Auskunft, wie es damit steht.

Ministerialdirektor Caspar: Die Sachverständigenkonferenz, welche die Regierung über den zuletzt erwähnten Punkt zu halten beabsichtigt, konnte bis jetzt noch nicht zusammentreten. Der Arbeiterschutz im Baugewerbe ist keineswegs zum Stillstand gekommen, wie der Abg. Silberschmidt meinte, er wird vielmehr in der bisherigen Weise gefördert. Die Zahl der Revisionen ist auf Drängen des Reichsversicherungsamtes dauernd vermehrt worden. Bei dem überdiehandmauern sind nur 188 Unfälle von im ganzen über 43000 vorgekommen; das Einbauen der Gerüste, die diese Unfälle verhüten sollen, ist ebenfalls nicht ungefährlich; daher ist die Frage nicht so einfach zu beantworten, wie der Abg. Silberschmidt meinte; jedenfalls kann das überdiehandmauern nicht einfach verboten werden.

von Graefe (R.): Vorschriften der Berufsgenossenschaften, die sich als unpraktisch erwiesen haben, sollten zurückgezogen werden, z. B. die der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bezüglich der Dreschmaschinen. (Sehr richtig! rechts.) In bezug auf die Notwendigkeit einer besonderen Detailistenberufsgenossenschaft stimme ich dem Vorredner zu. Wo sind denn die Widerstände gegen die Erfüllung dieses berechtigten Wunsches?

Schulenburg (M.) tritt ebenfalls für eine besondere Detailistenberufsgenossenschaft ein, die auch von einer national-liberalen Resolution verlangt wird.

Behrens (Wagg.) schließt sich diesem Wunsche an und verlangt außerdem die Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft für die Gärtner, die jetzt in 48 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften verteilt seien. Redner empfiehlt eine von seiner Partei eingebrachte entsprechende Resolution.

Dr. Dahlem (Z.) bringt Beschwerden der naussauischen Kleinbauern über die harten Bestimmungen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zur Sprache.

Kobmann (Z.): Die Arbeiter haben nicht sowohl über zu wenige Revisionen zu klagen, wie der Abg. Silberschmidt meinte, sondern darüber, daß die Revisionen den Arbeitgebern vorher bekannt sind. Dann wird natürlich alles in Ordnung gebracht, speziell an den Stellen, wo dann revidiert wird.

Becker-Arnberg (Z.) kritisiert die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes und bittet, gewerbliche Berufskrankheiten, wie den Milzbrand, der Unfallversicherung zu unterstellen.

Ministerialdirektor Caspar: Der Milzbrand der Bäckereiarbeiter wird bereits als Unfall behandelt.

Mollenhuth (Soz.): Es macht einen recht merkwürdigen Eindruck, wenn Redner sich hierher stellen und sich über Milzbrände beklagen, die es noch vor wenigen Monaten abgelehnt haben, die Beseitigung dieser Milzbrände durch Gesetz herbeizuführen. So hatten wir bei der Reichsversicherungsordnung beantragt, daß gewerbliche Krankheiten als Berufsunfälle entschädigt werden, aber die Herren vom Zentrum haben dagegen gestimmt. (Lebh. Hört, hört! bei d. Soz.) Es ist sehr bezeichnend, daß die Herren mit ihren guten Ansichten immer dann herauskommen, wenn sie wissen, daß das keine weitere Folge hat, aber in dem Augenblick, wo es sich darum handelt, die Konsequenz aus ihren Reden bei der Abstimmung zu ziehen, dagegen stimmen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) So hat sich Herr Behrens darüber beschwert, daß die Gärtner in der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft schlechter gestellt sind als gewerbliche Arbeiter. Sie haben es aber selbst abgelehnt, als wir beantragten, daß landwirtschaftliche Arbeiter den gewerblichen gleichgestellt werden; vor allem das Zentrum ist mit aller Entschiedenheit gegen diese unsere Forderung aufgetreten und hat die Schlechterstellung von Millionen landwirtschaftlicher Arbeiter durchgesetzt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokr.) Interessant waren die Klagen des Herrn aus dem Saarpfalz, der mitteilte, wie Revisionen in den königlichen Bergwerken immer vorher angekündigt werden. Das ist ja begreiflich, denn die Revisionen werden zum Teil von königlichen preussischen Polizeibeamten ausgeführt. — In Betrieben, die Eigentum des preussischen Staates sind, und da sowohl Arbeitgeber wie Aufsichtsinstanzen unter derselben Leitung stehen, ist selbstverständlich, daß der kontrollierende Polizeibeamte dem königlichen Bergwerksdirektor nicht gern Verlegenheiten bereitet, zumal dieser im Rang höher steht. Was das Verlangen nach einer besonderen Berufsgenossenschaft für die Detailisten anbelangt, so will ich zugeben, daß eine ungerechte Verteilung der Lasten innerhalb der Lagererwerbungs- und Kellerei-Berufsgenossenschaft besteht. Das ist aber nicht notwendig damit verbunden, daß die Detailisten mit in dieser Berufsgenossenschaft sind, sondern ist eine innere Angelegenheit dieser Berufsgenossenschaft. Bei Bildung einer besonderen Berufsgenossenschaft für Detailisten würden die Verwaltungskosten für diese sehr hoch werden. In der Schornsteinfeger-Berufsgenossenschaft betragen z. B. die Verwaltungskosten auf je 1000 Mk. Lohnsumme 5,20 Mk., in der Lagererwerbungs-Berufsgenossenschaft nur 1,67 Mk. Man sollte also vielmehr darauf bringen, daß eine gerechtere Verteilung der Lasten innerhalb der Lagererwerbungs- und Kellerei-Berufsgenossenschaften stattfindet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Dr. Hecker (Wp.) klagt über das bürokratische Verfahren bei Rentenverkürzungen, so sei einem Manne, der beide Beine verloren hatte, nach einiger Zeit der Bescheid geworden, er habe sich an das Fehlen der Gliedmaßen gewöhnt. (Hört, hört! links.)

Becker-Arnberg (Z.): Gegen die Einbeziehung der Berufskrankheiten in die Unfallversicherung haben wir bei der Reichsversicherungsordnung stimmen müssen, weil von medizinischer Seite betont wurde, daß der Begriff der Gewerbekrankheit gar nicht genau zu fassen ist. Wir brachten dann den abgeschwächten Antrag ein, den Bundesrat zu ermächtigen, bestimmte Gewerbekrankheiten der Unfallversicherung zu unterstellen. Nicht einmal dieser Antrag fand eine Mehrheit. Aber statt nach rechts und links schieben die Sozialdemokraten immer nur systematisch auf uns, um uns bei unseren Arbeiterwählern zu diskreditieren. (Bravo! im Zentrum.)

Soch (Soz.): Die Darstellung des Abg. Becker ist von A bis Z unrichtig, unwahr. (Unruhe im Zentrum.) Eben weil der Begriff der Gewerbekrankheit schwer zu definieren ist, haben wir dies Wort in unserem Antrag vermieden und Entschädigung für diejenigen Schäden verlangt, die der Arbeiter infolge der Arbeit erlitten hat. Der Regierungssprecher erklärte, die Regierung lehne grundsätzlich die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Gewerbekrankheiten ab. Wenn das Zentrum, das unseren Antrag niederstimmte, der Regierung trotz ihrer grundsätzlichen Ablehnung die Ermächtigung zur Einbeziehung von Gewerbekrankheiten in die Unfallversicherung geben will, so ist das nur ein Spiel mit Worten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Zentrum hat sich anfangs bemüht, mit uns und mit den Fortschrittlichen die Reichsversicherungsordnung mehr den Wünschen der Arbeiter anzupassen; später hat es sich auf die Seite der National-liberalen und Konservativen geschlagen und das, was in der ersten Lesung Gutes geschaffen war, wieder beseitigt. Deswegen haben wir vor dem Volke gezeigt, wie das Zentrum und seine Arbeitersekretäre die Interessen der Arbeiter verraten haben. Das Zentrum wird schon die Früchte seiner volksverräterlichen Tätigkeit einheimen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Vor der Regierung ist es stets umgefallen, wenn es sich um Rechte der Arbeiter handelte; die Regierung unter das Joch gezwungen hat das Zentrum nur, wenn neue Steuern in Frage kamen. Wir aber werden allen Einfluß geltend machen im Interesse der Arbeiter. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Auch an der schlechten Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes ist Herr Becker und seine Freunde schuld. Was Herr Hecker anführte, sind alle Kanellen, denn solche Sachen haben wir leider sehr zahlreich seit vielen Jahren erlebt. Wir haben deshalb beantragt, dem Verunglückten in allen Stadien des Verfahrens zu gestatten, auch seinerseits ärztliche Gutachten denen der Berufsgenossenschaft entgegenzustellen. Auf Antrag Trimborn ist dann die Bestimmung hineingekommen, daß dem Gericht anheimgegeben wird, evtl. auf Kosten des Arbeiters ein Gutachten seines Arztes einzuholen. Diese Befugnis besteht schon jetzt, aber es wird davon kein Gebrauch gemacht. Ich richte daher die Bitte an die Regierung, daß sie dem Schiedsgerichte nahe legen möge, solchen Forderungen der Arbeiter möglichst entgegenzukommen. Ich bedaure aber, daß wir nicht den Zwang dazu in das Gesetz gebracht haben und stelle fest, daß dies an der Haltung des Zentrums gescheitert ist. Das Zentrum hatte die Führung bei der Reichsversicherungsordnung und hat in der ersten Lesung der Kommission bewiesen, daß es in der Lage gewesen wäre, eine Reihe Verbesserungen zu Gunsten der Arbeiter in die Reichsversicherungsordnung zu bringen. Erst durch den Unfall des Zentrums sind die Verbesserun-

gen wieder befreit worden. Es ist dann bei den Beratungen der Versicherungsordnung von uns die Befürchtung ausgesprochen worden, daß man ausgediente Offiziere in wichtige Stellen bei den Versicherungsämtern unterbringen würde. Der Staatssekretär Dr. Debrick hat damals sein Wort gegeben, daß auf keiner Seite diese Absicht gehegt würde. Unsere Anträge, Vorkehrungen gegen diese Möglichkeit zu schaffen, hat die Mehrheit der Kommission mit Rücksicht auf dieses Versprechen abgelehnt. Raum ist aber das Gesetz unter Dach und Fach, da wieder das Wort des Ministers gebrochen. (Präsident kämpft: Ich bitte, doch nicht von einem Wortbruch des Ministers zu sprechen, Sie können dasselbe auch in parlamentarischen Ausdrücken sagen. — Heiterkeit.) Ja, ich weiß nicht, welchen Ausdruck ich da gebrauchen soll, in fremden Sprachen zu sprechen, ist doch hier nicht erlaubt. (Sehr gut! und Heiterkeit bei den Soz.) Die preussische Regierung hat an die Regierungspräsidenten folgendes Rundschreiben erlassen: Es ist in Aussicht genommen, bei einem Teil der Versicherungsämter verabschiedete Offiziere zu beschäftigen. (Hört, hört! bei den Soz.) Für den Erwerb der Befähigung dazu ist mehrjährige Vorbereitungszeit in Aussicht genommen, die auch bei Krankentassen zurückzulegen ist. Ich erlaube Sie, mit solche Krankentassen im dortigen Bezirk namhaft zu machen, die geeignet und bereit sind, solchen verabschiedeten Offizieren Gelegenheit zu ihrer Ausbildung zu geben. (Leb. hört, hört! bei den Soz.) Ich frage die Herren von der Regierung, ob sie denn der preussischen Regierung keine Nachricht gegeben haben, was der Herr Staatssekretär versprochen hat. Ist das ein loyales Zusammenarbeiten der Behörden, wenn hier so bestimmte Erklärungen abgegeben werden und unmittelbar darauf das Gegenteil geschieht? Wir erwarten, daß der Staatssekretär über dies bedenkliche Vorgehen in Preußen Aufschluß gibt. (Bravo bei den Soz.)

Graf Westarp (R.): Auch wir sind mit der Rechtsprechung, wie sie Herr Beckler vorgeschlagen hat, nicht einverstanden. Die Behauptung des Herrn Molkenbühr, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter in der Versicherung entschädigt seien, weise ich zurück. (Bravo rechts; Lachen bei den Soz.)

Becker-Arnberg: Den Anregungen des Herrn Hoch kann ich zustimmen. Eine Befegung der Versicherungsämter mit den verabschiedeten Offizieren würde sowohl den Versicherungen der Regierungen, wie dem Gesetz selbst widersprechen. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Ministerialdirektor Caspar: Nach meiner Erinnerung ist eine bestimmte Zusage im Sinne des Herrn Hoch von dem Minister nicht gegeben worden. Es ist nur gesagt worden, daß den Offizieren kein Verrecht für diese Stellen gewährt werden soll. Im preussischen Gesetz steht ausdrücklich, daß die Offiziere sich die nötige Qualifikation durch jahrelange Erfahrungen erwerben sollen. Eine Zusage, daß pensionierte Offiziere von solchen Stellen überhaupt ausge-

schlossen werden sollen, kann vernünftigerweise garnicht gegeben worden sein. (Bravo! rechts.)

Hoch (Soz.): Ich stelle fest, daß auch Herr Becker meine Auffassung von der Erklärung des Ministers teilt. Auf Grund der Fassung der Regierungsvorlage habe ich damals die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß Offiziere für solche Stellen genommen werden könnten. Ich habe erklärt, daß in gewissen Ausnahmefällen auch Offiziere dafür geeignet sein könnten, daß aber in der Regel die ganze Vorbildung und Tätigkeit der Offiziere sich für solche Stellen ungeeignet machen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Herr Trimborn stimmte mir damals zu. Daraufhin hat sich der Minister erhoben und hat erklärt, es wäre in keiner Weise daran gedacht, in großer Zahl Offiziere in solche Stellen zu bringen. Sie werden doch nicht dem Volke einreden wollen, daß dieses Rundschreiben an alle Regierungspräsidenten nur ergangen sei, um in Ausnahmefällen Offiziere unterzubringen. Es ist ganz klar, daß das im großen und ganzen nicht der Fall ist. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Ministerialdirektor Caspar: Herr Hoch hat nun schon angegeben, daß nichts dagegen einzuwenden wäre, wenn in gewissen Fällen qualifizierte Leute, die früher Offiziere gewesen sind, angestellt werden. Es kann keine Rede davon sein, daß die Absicht bestanden hat, das in Massen zu tun, zumal ja nur Offiziere angestellt werden sollen, die sich durch mehrjährige Beschäftigung bei einer Krankentasse die Qualifikation erworben haben. (Unruhe b. d. Soz.) Auch werden in der Regel überhaupt nicht besondere Beamte für diese Stellen angestellt werden.

Graf Westarp (R.): Offiziere dürfen doch keineswegs zurückgeschickt werden. Giesberts (Z.) und Becker-Arnberg (Z.) finden es sehr auffallend, daß gerade in bezug auf Offiziere ein Rundschreiben erlassen worden ist.

Molkenbühr (Soz.): Zu Vorstehenden der Krankentassen wird die Regierung mit Vorliebe Offiziere nehmen, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich nicht einigen, und zwar auf Kosten der Kasse.

Schulz (Rp.): Wir streiten um Kaisers Bart, denn jetzt müssen alle Beamten angestellt werden und noch hat kein Offizier eine mehrjährige Ausbildung.

Hoch (Soz.): Deshalb wird die Regierung doch Offiziere nehmen. In solchem Falle ist der Dummste noch immer gut genug.

Ministerialdirektor Caspar: Würde jetzt ein Offizier angestellt werden, so würde da gegen den direkten Wortlaut des Gesetzes verstoßen, der ausdrücklich eine mehrjährige Ausbildungszeit verlangt.

Damit schließt die Diskussion. Die vorliegenden Resolutionen werden angenommen, das Kapitel wird bewilligt.

Einige weitere Kapitel werden nach unwesentlicher Debatte bewilligt. Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Schluß 7¼ Uhr.

Aus Nah und Fern.

Risiko der Arbeit. In einem Steinbruch im Gebiet der Ederaltperre wurde durch vorzeitiges Explodieren der Sprengmassen eine Explosion verursacht und die daneben liegende Putzwerkstätte in die Luft gesprengt. Daburch wurden der Schiefmeister und drei Arbeiter schwer verletzt.

Großfeuer in Tokio. Im Stadtviertel von Yoshiwara ist ein Großfeuer ausgebrochen, das sich infolge des Windes schnell verbreitete. 700 Häuser und viele Warenhäuser sind bereits vernichtet worden.

Ein entsetzliches Grubenunglück hat sich, wie bereits kurz gemeldet, in Oklahoma (Arkansas) zugetragen. Nach den letzten Meldungen erscheint es ausgeschlossen, daß die jetzt noch in der Grube eingeschlossenen 78 Arbeiter gerettet werden können. Einzelheiten über das Unglück, insbesondere über die Ursache der Katastrophe, sind noch nicht bekannt. Rauch und Feuer machen es außerordentlich schwierig, zu den Verunglückten zu gelangen. Die furchtbare Katastrophe, die mit zu den größten ihrer Art zu zählen ist, zeigt aufs neue mit entsetzlicher Klarheit, von welchen Gefahren das Leben der Grubenproletarier ständig bedroht ist. Eine eindringliche Mahnung für die Arbeiter, alles daran zu setzen, um einen besseren Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit zu erkämpfen!

Gefentert. Eine Schuppe des Schulschiffes „Duguay Trouin“ kenterte bei den Heresinseln mit zwölf Mann an Bord. Zwei sind ertrunken; der Zustand der meisten anderen ist ernst.

Mit 27 Mann Besatzung ist der isländische Fischdampfer „Elsa“ an der isländischen Küste untergegangen.

Theater und Musik.

Zu Neuen Stadttheater gastierte gestern Abend Herr Pennarini als Siegfried in Wagners gleichnamigem Musikdrama. Der Künstler, der stimmlich gut disponiert war, sang und spielte den lachenden Helden sehr frisch und lebendig und erzielte mit seiner temperamentvollen Leistung den lebhaften Beifall des nur mäßig besetzten Hauses.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stellings. Verleger: Th. Schwaner. Druck: Friedr. Wener u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Danfugung.
Für die uns anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter erwiesene Teilnahme u. Kranzsenden, insbesondere Herrn Pastor Sülken für die trostreichen Worte am Grabe d. Entschlafenen, sagen wir h. all. Verm. u. Bek. uns. best. Dank. Blaf Svensson u. Kinder u. Enkelkinder.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kanalstr. 6 III.

Sofort eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Küche, Boden und Keller nach vorn zu vermieten.
Wendhoftstraße 18 II.

Gel. z. 1. Juli eine 2-3-Z. Wohn. mit Boden u. Keller in d. Nähe d. Zhielischen Fabrik. Ang. m. Preis n. 33 an die Exped. d. Bl.

Gel. zum 1. Juli v. ruh. Leuten mit einem Kind eine 3-Zim. Wohn. vom Holtenort. Angew. m. Preis n. P an die Exped. d. Bl.

Ältere unabh. Frau, die nähen kann, bei Familie gesucht. Zu melden abends von 6-8 Uhr Margaretenstraße 13 I r.

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend.
e. G. m. b. H.

Für unsere Warenabgabestelle in Gutlin suchen wir zum sofortigen Antritt einen

Verkäufer.
Bewerbungen von Gutlin Mitgliehdern erhalten den Vorzug. Meldungen erbitten nur an unser Kontor, Lübeck, Nebenhoftstraße, zu richten.

Der Vorstand.

Malergehilfen
gesucht.
Christ. Garsten
Hansastraße 80.

Eine Vertikale billig zu verkaufen. Renefeldt, Wühlentstraße 21.

Kinderwagen zu verkaufen, zum Gandelu passend. Wagnstr. 67 III.

Ein gut erhaltenes Wäschig u. eine Garderobe billig zu verk. Schützenstr. 30a, pt.

Eine große Partie schöner Ferkel sind billig zu verkaufen.
J. Klüwer,
Schwanauer Allee 133.

Verloren von Kindern ein Paket mit Schürzen b. d. Wielandsbrücke. Bitte abzugeben gegen Belohnung Dornstraße 39.

Visitkarten
— ff. Elfenbeinkarton —
100 Stück von Mk. 1.— an liefert
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.

Empfehlungskarten
werden hergestellt in der
Buchdruckerei des Lüb. Volksboten.

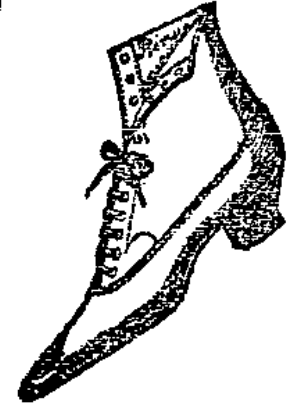
Alle Arten Obst- und Zierbäume Rosen und sonstige Gewächse für Hausgärten, Pflanzkartoffeln, Sämereien, wachse empfiehlt
Carl Rohrdanz, Moisklinger Allee 49.

Kartoffelland
wird vermessen am Sonntag, dem 24. März, morgens 8 Uhr.
Callies, Wesloe.

Holsten - Automat
G. m. b. H. Holstenstr. 14.
Warme und kalte Speisen Feinste belegte Brötchen 10 Pf. Helles und dunkles Bier 10 Pf. Fremden und hiesigem Publikum bestens empfohlen.
Fr. Brockstedt, Geschäftsführer.

Fahrrad- und Nähmasch. - Rep. - Werkst.
Alle Fabrikate werden sachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Email, Vernick. bill. u. gut.
Carl Heynert, Lübeck, Moiskl. Allee 6a. Fernspr. 352.

Die Arbeitsgarberoben
von
Bahr & Umlandt
— Breite Straße 31 —
Zur Bekanntheit preisw. u. haltbar.
Hosen . . . 1.40 bis 3.50
Pullover . . . 2.50 bis 5.50
Mantelhosen . . . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
Schlösseranzüge 2.80 bis 5.00
Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten.
Kauf der billigen Preise rote Bekanntheit.



H. P. Chr. Schleuss
Schuhwaren. Schluhmacherstraße 31.
Konfirmantenstiefel
4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 8, 9, 10 Mk. i. sm.
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel in allen Preislagen.
Weisse Turnschuhe von 90 Pfg. an.
Note Marken.

Spargelkartoffeln zum Pflanzen, ca. 100 Pfd., im ganzen od. geteilt, sowie Gartengerätschaften zu verkaufen.
Stoglnstr. 3a III.

Weshalb
die Benennung A. Greves Parteschuhwaren-Geschäft
Deshalb
weil A. Greve nicht alle Arten führt Jedoch

Reguläre Ware für wenig Geld
Darum
kaufe bei Bedarf bei
A. Greve,
Parteschuhwaren,
Fackenburger Allee 74.

Deutscher
Metallarbeiter - Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, 23. März
abends 8¼ Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Der Streit bei Karl Zhiel & Söhne
2. Innere Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

I. O. G. T.
Loge Mutig u. Treu
Schwartau-Rensfeld.

Unterhaltungsabend
mit nachfolgend. Tanzkränzchen
am Sonntag, 24. März
im Lokale d. Frn. Sälke, Rensfeld.
Herrenkarte 80 Pfg., eine Dame frei.
Einzeln Dame 30 Pfg.
Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr.
Der Vorstand.

Gasthof „Am Kreuzweg“, Seeretz.
Gr. Tanzmusik
am Sonntag, den 24. März.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Emil Cordts.

Zentralverband der
Maschinisten und Heizer.
Zahlstelle Lübeck.
Einladung zum
BALL
verbunden mit Kappensest
am Sonntag, dem 24. März,
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 P., eine Dame frei.
Eintr. Dame 20 P., wof. Garderobe.
Das Komitee.

Hansa-Theater.
Dir.: R. Gollbach.
Tel. 610. Tel. 610.
Ab Sonnabend, den 16. März,
täglich abends 8¼ Uhr:
Erstklassige Spezialitäten.
u. a.:
Jongleure, Dressenre,
Akrobaten, Gegenmeister,
Balletts, Soubrette.

Sonntag, den 17., 24. und 31. d. M.: Große Fremden- und Familien-Vorstellung bei keinen Preisen.
Auftreten sämtl. Künstler.
Vorverkauf bei Sager, Rohlm. und Niemeyer, Breite Straße.

Freie Jugend Lübecks.
Sonntag, den 24. März 1912
von nachmittags 4½ Uhr an:
Zusammenkunft
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Vortrag:
Die deutsche Revolution von 1848.
Der Jugend-Ausschuß.

Moisling.
Sozialdemokratischer Verein
Einladung zur
März-Feier
unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins und Turnvereins „Frisch Auf“
am Sonnabend, dem 23. März
im Lokale d. Ww. Schreiber
„Kaffeehaus“.
Festredner: Genosse Ernst Diez,
Lüb. d.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Neues Stadttheater.
Sonnabend, 23. März. 7½ Uhr.
Voll-Ab. 159. Aufh. Sonnab. Ab.
Bei kleinen Preisen.
Wilhelm Tell.

Schauspiel von Fr. von Schiller.
Sonntag, 24. März. Nachm. 3 Uhr.
7. Volks-Vorst. Jeder Wag 50 Pfg.
Robert und Bertram
oder: Die listigen Vagabunden.
Gesangs-Posse von G. Käber.
Hierzu: Ballett-Einlagen.
Vorverkauf der Billets für diese Volks-Vorst. Freitag u. Sonnabend je 8-9 Uhr an der Theaterkasse.
Alle Plätze werden ausverkauft.
Sonntag, 24. März. 6½ Uhr.
Voll-Ab. 160. Große Preise.
Die Meistersinger v. Nürnberg

Oper von Richard Wagner.
Montag, 25. März. 7½ Uhr.
Letztes Gastspiel der Sopranistin Frieda Schreiber.
Boccaccio.
Römische Oper von Suppe.
Stadthallentheater.
Sonntag, 24. März. 7½ Uhr:
Sodoms Ende.
Schauspiel von Sudermann.
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei Sager, Markt 14, und Rob, Rohlmart 18.

Riesen-Bazar

Breite Straße 33.

Pietro Cagna.

Breite Straße 33.

Nur noch 3 Tage. **Serientage** Nur noch 3 Tage.

- | | | | |
|--|--|---|---|
| 1 Haarbesen rot lackiert . . . 48 ^h | 5 Paar Tassen m. Porz. Goldrand 95 ^h | 1 Markttasche extra stark . . . 95 ^h | Rein-Aluminium-Kochtöpfe, |
| 1 Küchenlampe Rundbrenner 48 ^h | 10 Eßteller gerippt, flach u. tief . 95 ^h | 1 Tournister f. Mädchen u. Knaben 95 ^h | Schmortöpfe, Kasserolen Stck. 95 ^h |
| 1 Straßenbesen mit Stiel } 48 ^h | 6 Eßlöffel und Gabel 95 ^h | 1 Reise-Handtasche 95 ^h | 1 eiserne Pfanne 38" . . . 95 ^h |
| 1 Scheuerbürste } 48 ^h | 3 Paar Messer u. Gabel . . . 95 ^h | 1 gr. Gebäckkasten ff. lackiert 95 ^h | 1 Puddingform gross 95 ^h |

Zum Umzug.

- | | |
|---|--|
| Gardinenkasten Stück 75 60 50 40 ^h | Bilder enorme Auswahl, Paar 2 M. an |
| Gardinenrosetten Paar 45 30 20 ^h | Spiegel . . . 10 20 40 50 ^h bis 20 M. |
| Ausklopfer 50 40 30 25 ^h | Fensterleder . 1.50 1 M. 65 48 30 ^h |

Konfirmations-Geschenke, enorme Auswahl.
Konfirmations-Karten 2 3 6 7 10 12 15^h an
Klappwagen bestes Fabrikat
9.— 11.50 12.50 15.— 16.50 18.— 20.— Mk.

Gemüse und Früchte in Dosen

- | | |
|--|-----------------------------------|
| 1 Pfd. Dose Spargel 40, 50 u. 70 | Getr. Anzüge, Jacketts, Hosen, |
| 2 " " do. 60, 75, 90 u. 120 | Kleider, Röcke, Blusen sowie Mäd- |
| 2 " " Erbisen 28 u. 38 | chenkleider und Stiefel billig zu |
| 2 " " do. 36, 45 u. 60 | verkaufen. |
| 2 " " do. 85 ^h , 4 Pfd. 110 | Schildstraße 5. |
| 2 " " Wachsbohnen . . 44 | |
| 1 " " gr. Gemüse 35 2 Pfd. 55 | |
| 1 " " Spinat 35, 2 Pfd. 55 | |
| 1 " " Mörschen 35, 2 Pfd. 55 | |
| 2 " " Apfelsinen nur 70 | |
| 4 " " do. 130, 10 Pfd. 300 | |
| 2 " " Zwetsch. 60, 10 P. 300 | |
| 2 " " Mirabellen . . . 80 | |
| 4 " " Mirabellen . . . 150 | |
| 10 " " Heidelbeeren . . 80 | |
| 2 " " Kirschen 80 | |
| 2 " " Melange 130 | |
| 10 " " Zuckergurken . 40 | |

Eduard Speck

Süßstraße 80 und 82.

Empfehle diese Woche:

- | | |
|---|-----------------------------------|
| Pa. diek. kernett. Rindfl. Pfd. 70 Pfg. | Getr. Anzüge, Jacketts, Hosen, |
| Pa. Bratenst. ohne Kn. 80 | Kleider, Röcke, Blusen sowie Mäd- |
| Roastbeef 80 | chenkleider und Stiefel billig zu |
| Rumpsteak 90 | verkaufen. |
| Kollfleisch 90 | Schildstraße 5. |
| Gulasch u. Gehack. 80 | |
| Filet 130 | |
| Beefsteak 110 | |
| Schweinfl. 70 | |
| Pa. Schlnt. u. Bratenst. 80 | |
| Pa. Hammelfleisch 80 | |
| Hammelfeule 90 | |
| Kalbfleisch 60 | |
| Kalbsfeule 70 | |

sowie sämtliche Wurstsorten zu billigen Preisen

Paul Boldt,

Schlachterei und Wurstmacherei mit elektr. Betrieb, Wahnstraße 22. Fernsprecher 2133.

Kernettes Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, 60 Pfg., sowie Bratenstücke liefert Fritz Möller, Watenismauer 56.

Empfehle diese Woche:

- | | |
|------------------------------------|-----------------------------------|
| Pa. Kalbfleisch Pfd. 60 u. 65 Pfg. | Getr. Anzüge, Jacketts, Hosen, |
| Kalbsfeule 70 | Kleider, Röcke, Blusen sowie Mäd- |
| Rindfleisch 70 | chenkleider und Stiefel billig zu |
| Schmorbraten 80 | verkaufen. |
| Rostbeef m. Filet 80 | Schildstraße 5. |
| Gulasch u. Gehack. 80 | |
| Kollfleisch 90 | |
| Beefsteak 120 | |
| Schweinefleisch 75 | |
| Braten 80 | |
| mageren Speck 80 | |

H. Atmer,

Süßstraße 48 h.

sämtliche Fleisch- und Wurstsorten

prima Qualität, Sonnabends von 1 Uhr an: Mockturtle. Gust. Wietzke.

Fernspr. 1871. Mühlentstraße 81.

Billige Obstbäume

kaufen Sie bei Wilh. Vollert, Kronsforder Allee 42

Für Palmsonntag!

Große Auswahl in blühenden Topf-Pflanzen bei Wilh. Vollert, Kronsford. Allee 42.



Fahrräder u. Nähmaschinen

in großer Auswahl empfiehlt

Th. Vedder, Friedenstraße 1.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.

Getr. Anzüge, Jacketts, Hosen, Kleider, Röcke, Blusen sowie Mädchenkleider und Stiefel billig zu verkaufen.

Eine Bettstelle

mit Sprungfeder-Matratze zu verkaufen. Ellerbrook 3.

1 Sitz- u. Liegewagen billig zu verkaufen. Zu erfragen Freitag abend Danforthstraße Nr. 69.

1 Klappvortwagen zu verkaufen. Uttenbornstr. 46 II.

Kompl. Hausstand für 375 Mk. zu verkaufen. Mühlentstr. 11 pt., 2. Tür rechts. B. besich. Freitag u. Sonnab.

Kaufhaus S. Ittmann

Herren-Garderobe (tadelloser Sitz).

Elegante Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Knaben-Anzüge und Mädchen-Kleider.

Teppiche, Gardin., Schirme Kinderwagen, Manufakturwar. und Wäsche.

Teilzahlung

in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Raten gestattet.

Ausschneiden!

Dieser **Gutschein** wird mit **3 Mk.** bei einem Einkauf von 30 Mk. an von mir in Zahlung genommen.

Ausschneiden!

Kaufhaus S. Ittmann
Breite Strasse 33, I.

Einzelne Tische, Schränke, Stühle, Trumeaus, Flurgarderoben, Spiegel, Bilder, Kommoden, Waschtische, Vertikals, Wanduhren usw.

Komplette Schlafzimmer in sämtlichen Holzarten und allen Preislagen.

Spezialität: Kompl. Wohnungs-Einrichtungen für Brautleute.

Spezialität: Vollst. Einrichtungen für Hotels u. Pensionate

Breite Strasse 33, I.

Preiswerte Frühjahrs-Angebote

Soweit Vorrat reicht.

Stoffe für Leib- u. Bettwäsche

Hemdentuch 80 cm breit, mittelfädig
Meter 48 36 28 ^{1/2}

Prima elsässer Renforce 82 cm
Meter 58 45 38 ^{1/2}

Madapolam 82 cm, besonders feinfädig
Meter 70 58 42 ^{1/2}

Weiss Körper-Barchent 80 cm breit
Meter 75 62 48 ^{1/2}

Weiss Pique-Barchent 80 cm breit
Meter 65 48 38 ^{1/2}

Bettsatin u. Damast 180 cm breit
Meter 1²⁵ 88 72 ^{1/2}

Gestreifter Bettsatin 140 cm breit
Meter 1³⁵ 98 78 ^{1/2}

Geblümter Bettdamast 140 cm breit
Meter 1⁴⁵ 1²⁵ 85 ^{1/2}

Bettuch-Halbleinen 140 cm breit
Meter 1³⁵ 98 72 ^{1/2}

Bettuch-Reinleinen 140 cm breit
Meter 2¹⁰ 1⁸⁵ 1⁶⁰ ^{1/2}

Küchenwäsche

Handtücher weiß halbleinen Drell, ge-
säumt u. geb. . . . 1/2 Dtz. 1⁷⁰

Handtücher halbleinen Gerstenkorn mit
Borde 1/3 Dtz. 2²⁵

Geschirrtücher kariert, gesäumt und
gebändert . . . 1/2 Dtz. 1⁷⁰

Badelaken weiß Frottierkopf mit Borde
Stück 95 ^{1/2}

Tischtücher weiß Drell 110/150
Stück 98 ^{1/2}

Reste und Abschnitte

3 Meter Hemdentuch 80 cm breit, mittel-
fädig

2 1/2 Meter Renforce 80 cm breit, feinfädig

4 1/2 Meter grau Hemdentuchgebild

3 Meter halbleinen Gerstenkorn

3 Meter bunt geblümter Bettkattun

Jeder Coupon 88 ^{1/2}

Passende Konfirm.- u. Festgeschenke

Photographie-Album 2.50 1.95 95 ^{1/2}

Handtaschen mit Schloß . 6.00 4.50 3⁷⁵

Schreibmappen 3.75 2.95 2²⁵

Schultornister große Auswahl 1.95 98 ^{1/2}

Bücherträger mit Riemen . . . 2.50 1⁹⁵

Reise-Necessaires 5.00 3.50 2⁵⁰

Reise-Koffer 4.50 3.75 2⁵⁰

Wandervogel-Kochapp. 4.00 3⁵⁰

Frühstücktaschen 98 75 48 ^{1/2}

Kollegmappen 65 45 40 ^{1/2}

Osternippes Porzell. u. Metall 95 48 25 ^{1/2}

Hans Huckebein-Leuchten 95 ^{1/2}

Schmuckkasten-Stoffüberzug 75 ^{1/2}

Handschuhkasten 95 75 ^{1/2}

Konfirmationsschilder 75 48 35 ^{1/2}

Osterhasen zum Füllen . . . 85 25 9 ^{1/2}

Ostereinester grün Sulfoh . . 20 15 10 ^{1/2}

Blumenvasen in größt. Ausw. 25 10 5 ^{1/2}

Blumenkübel neue Muster 2.95 1.50 95 ^{1/2}

Tafelaufsätze geschliffene Schalen 5.00 3⁵⁰

Fruchtschalen versilberter Fuß 1.25 95 ^{1/2}

Obstmesser echt Bronze-Klingen
35 25 9 ^{1/2}

Konfektbestecke 1.25 95 ^{1/2}

Kaffeesevice 9teilig . . . 6.50 4.50 3⁵⁰ ^{1/2}

Tafelservice für 6 Personen . . 10.50 7⁵⁰ ^{1/2}

Kaffeetassen dekoriert 50 35 25 ^{1/2}

Große Posten Lederwaren zum Aussuchen

Neue moderne Damentaschen	Brieftaschen visites	Serie 1	Serie 2	Serie 3
Aparte Portemonnaies für Herren und Damen	Zigarrenetuis	95 ^{1/2}	1 ⁹⁵	2 ⁹⁵

Ein Posten

Waschstoffe

Kleider-Gingham hell und dunkel, erprobt
waschecht mtr. 52 ^{1/2}

Popelin-Blusenstoffe in Baumwolle,
neue Streifen mtr. 75 ^{1/2}

Baumw. Cheviot prima Ware für Haus-
kleider mtr. 62 ^{1/2}

Borduren-Museline Baumwolle, waschbar
in hell u. dunkel mtr. 28 ^{1/2}

Baumw. Blusenflanelle pa. Elsäss. Fabr.
80 cm breit mtr. 55 ^{1/2}

Kleider-Velour für Morgen-Kleider, ver-
schiedene Muster . . . mtr. 38 ^{1/2}

WEIT UNTER PREIS

Prima Kleider-Zephyr in vielen Mustern
teils mit Seiden-
streifen, regulär 1.40 bis 1.80 95 ^{1/2}

Handschuhe

Damen-Frühjahrshandschuhe
imit. Wildleder in gelben, grauen u. braunen Farbtönen, Paar 42 ^{1/2}

Damen-Frühjahrshandschuhe
Ia. Qualität, imit. Wildleder in mod. Farben . . Paar 125

Damen-Frühjahrshandschuhe
imit. Wildleder, 12 Knopf lang, in gelb u. farbig Paar 85 ^{1/2}

Herren-Glacee-Handschuhe
schwarz u. weiss, leicht angestäubt Paar 50 ^{1/2}

KONFIRMANDEN-GLACEE-HANDSCHUHE
schwarz, mit 1 und 2 Druckknöpfen . . . Paar 1.25 ^{1/2}

Herren-Wäsche und Krawatten

Herrenkragen Leinen, 4fach, mod. Rollfason 38 ^{1/2}

Herrenkragen Makko, 4fach, mod. Kläppchenf. 50 ^{1/2}

Serviteurs glatt Stück 42 ^{1/2}

Manschetten für Konfirmanden Paar 38 ^{1/2}

Oberhemden farbig Perkal mit festen Manschett. 2⁵⁰ ^{1/2}

Oberhemden weiss, mit weichem Pique-Einsatz 4⁷⁵ ^{1/2}

Diplomaten u. Regatts in schwarz von 45 ^{1/2} an

Offene Binder moderne Unifarben 75 ^{1/2}

3 Unterpreisposten

Schuhwaren

Damen-Knopfstiefel Chevreau
moderne Form Paar 7⁵⁰

Damen-Schnürstiefel Chevrette
Paar 6⁹⁰

Herren-Schnürstiefel Boxkalf
breite Form Paar 7²⁵

Rudolph Karstadt.

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 70.

Freitag, den 22. März 1912.

19. Jahrg.

Versammlung der Bürgerschaft.

b. Lübeck, 21. März 1912.

Der Vorsitzende Dr. Börs eröffnet die Sitzung um 6 Uhr 25 Min.

Auf der Tagesordnung steht die

Beratung des Staatshaushalts für 1912.

(4. Tag.)

Theaterbehörde.

Börs: Ich habe den Wunsch vorzutragen, daß das Garderobengeld in der Stadthalle in gleicher Weise geregelt wird, wie im Stadttheater, daß also für die billigeren Plätze auch billigeres Garderobengeld bezahlt zu werden braucht, 10 Pf. statt 20 Pf. Jetzt kommen die Preise für die geringen Plätze mindestens so hoch wie im Stadttheater zu stehen. Wenn möglich sollte dies geändert werden. Ich möchte ferner bitten, den Theaterarbeitern, die eine verhältnismäßig lange Dienstzeit haben und deren Löhne nicht sehr hoch sind, in Anbetracht der Teuerung eine kleine Lohnerhöhung zu bewilligen. Der Direktor, der sonst sehr entgegenkommend ist, hat den Wunsch der Theaterarbeiter nicht erfüllt. Ich glaube, daß die Theaterbehörde diesem willfahren kann.

Senator D. Gvers ersucht, die Position für den Fundus, für Erhaltung und Ergänzung um 1000 Mk. zu erhöhen.

Der Senatsantrag wird angenommen.

Baudeputation.

Dr. Fehling: Die neue Buchungsweise der Baudeputation bildet einen großen Vorzug gegen früher. Doch ist durch diese eine bedeutende Mehreinnahme verzeichnet, die sie gewiß nicht haben kann. Eine neue Buchung kann nicht ohne weiteres Mehreinnahmen bringen. Die neue Rechnungsweise gibt ein falsches Bild, das mit unserm Budget nicht übereinstimmt. Die Posten sind zum Teil doppelt gebucht. Besonders ist die große Einnahme beim Tiefbau in Artikel 41, der das Materiallager aufzählt.

Senator Dr. Stooss: Die Grundzüge, die man f. Bt. bei der Grundlegung des Staatshaushalts aufgestellt hat, sind nicht verlassen worden, die große Eile bei der Fertigstellung zwingen zu diesem Vorgehen. Eine neue Prüfung ist in Aussicht genommen.

Dr. Fehling ist von der Antwort zum Teil befriedigt, wünscht aber, daß in gleicher Weise auch bei den andern Behörden verfahren wird.

Zwei Senatsanträge zu dieser Position werden angenommen.

Stelling: Trotdem die Löhne der Arbeiter bei der Baudeputation verbessert wurden, sind sie heute noch unter 4 Mk. Gewiß kann nicht alles auf einmal bewerkstelligt werden, das sehen wir ein. Die Leute verdienen aber in den Wintermonaten den Tagelohn von 3,90 Mk. nicht. Wenn nur 7 Stunden gearbeitet wird, werden auch nur diese bezahlt. So kommt ein Durchschnittslohn von 1100 Mk. heraus, der nicht ausreichend ist. In andern Städten wird zum Teil auch bei verkürzter Arbeitszeit in den Wintermonaten der volle Lohn bezahlt. In Hamburg findet eine gewisse Differenzierung statt. Vielleicht prüft und entspricht die Baudeputation dem Wunsch. Ich mache Sie noch darauf aufmerksam, daß andere Städte wesentliche Verbesserungen gegenüber Lübeck aufweisen. Besonders wird die Krankengeld Differenz bezahlt, die hier auch in verschiedenen Privatbetrieben ausgeglichen wird.

Senator Dr. Stooss: Die Löhne wurden 1910 um 6, und 1911 um 8 Prozent erhöht.

Wandke fragt, wie weit die Vorarbeiten in der Reorganisation des Bauamts gediehen sind.

Senator Dr. Stooss sagt baldiges Erscheinen des Berichts zu.

Heinsloh: Es ist erstrebenswert, daß die Arbeiter den vollen Lohn erhalten, aber der Vorschlag Stelling's kann nicht eingeführt werden. Wie soll das in der Privatindustrie werden. Auf diese würde dadurch ein großer Druck ausgeübt.

Cumie: Die Betriebskrankenkasse der Baudeputation zahlt das höchste Krankengeld, Zweidrittel des Tagelohns, auch haben die Arbeiter sonstige Vergünstigungen. Folgen Sie Stelling's Wunsch nicht.

Röster fragt, wie es kommt, daß Beamten mit Dienstwohnungen 6 Mk. Klostetabgaben abgezogen werde.

Senator Dr. Stooss will die Angelegenheit prüfen lassen.

Stelling: Bei den Armenhäusern sind 4200 Mk. für regelmäßigen Unterhalt eingestellt. Ich mache die Baudeputation auf den Armenkaten in Tramm aufmerksam. Er ist in schlechtem Zustande, der Fußboden aus Lehm weist große Löcher auf, der, wenn Kranke Personen untergebracht werden, nicht geeignet ist, ihren Zustand zu bessern. Das Gegenteil tritt ein. Die Decke ist durchgebrochen und stößt aus, als ob sie jeden Tag zusammenfallen würde. Auch die Küche taugt nichts, die Mauer bröckelt Tag für Tag mehr ab. Der Gemeindevorsteher erklärte auf Ersuchen, er lasse nichts machen, sonst kämen alle. Die Baudeputation muß hier abändern.

Senator Dr. Stooss: Die Sache gehört zur Zuständigkeit der Gemeinde Tramm.

Börs stellt den Antrag, in der 1. Knabenmittelschule (Glockengießstraße) die Auswechslung der Rippenheizkörper vorzunehmen und begründet diesen. Die Heizung war bis jetzt in verschiedenen Zimmern ungenügend, die Kinder mußten zeitweilig den überzieher anbehalten und durch Freilübungen sich Wärme verschaffen.

Dr. Fehling unterstützt diesen Antrag. Seit drei Jahren habe er in dem Bericht an die Oberschulbehörde den Mangel angeführt, ohne Erfolg der Abänderung. Rippenheizkörper seien nicht vorteilhaft, erzeugten schlechte Luft und förderten die Staubablagerung. Der ganze Bau dieser Schule sei unglücklich, die Treppen für die Kinder fast lebensgefährlich.

Senator Dr. Fehling: Das Finanzdepartement glaubt, daß die Heizkörper wohl noch ein Jahr bestehen bleiben können. Klagen sind freilich vorgekommen.

Der Antrag **Börs** wird angenommen.

Wittfoot findet in Artikel 185 die ausgeworfene Summe von 260 Mk. für Reparaturen der Großhiesigen Realschule unangebracht. Wenn Fenster und Türen der Privatschule einen Neuanstrich bedingten, müsse Herr Reinmann selbst dafür sorgen. Erst kürzlich sei ihm eine Pfistkraft bewilligt worden. Die jegliche Forderung sei unberechtigt.

Grünau: Das Schulhaus in Travemünde hat noch immer keine Turnhalle. Es ist doch in Erwägung zu ziehen, eine solche zu errichten.

Ghlers: Die Summe von 5000 Mk. für eine Bedürfnisanstalt an der Strandpromenade in Travemünde ist zu hoch. Für die hiesige am Hüttertor wurden 3800 Mk. und für zwei weitere nur 1350 und 1300 Mk. ausgeben. Der ständige Senatskommissar riet ja, in kleinen Dingen zu sparen. Hier war's angebracht.

Senator Dr. Stooss: Das Gebäude soll nicht allein eine Bedürfnisanstalt sein, es soll ein photographisches Atelier damit verbunden werden. (Dr. Feiterteil.)

Senator Dr. Fehling: Es ist das Bestreben, überall zu sparen, vorhanden.

Hauptlehrer Reimpell fragt, wie weit das Komitee betr. des Denkmalschutzes mit den Vorarbeiten gekommen ist.

Schettelig fragt, woher der Mehrbetrag des Gehalts für den Stadtgärtner rührt.

Cumie: Das rührt daher, weil jetzt ein neuer Stadtgärtner angestellt wurde, dessen Gehalt niedriger ist. Der Mehrbetrag wurde noch dem früheren Stadtgärtner ins Budget eingestellt.

Schettelig bittet, den Verkauf der Pflanzen aus den städtischen Anlagen zu unterlassen. Gärtnern und Baumschulbesitzern erwachse daraus Konkurrenz.

Senator Dr. Stooss: Dem wird und kann nicht entsprochen werden.

Schettelig ist mit der Umgestaltung des Stadtparkes nicht einverstanden. Durch die fortwährende Stellenwechslung der Stadtgärtner kommt nichts Einheitliches heraus.

Senator Dr. Stooss: Es ist nicht möglich, den Stadtgärtnern Vorschriften zu machen. Eingebüßt hat der Park durch die Arbeit des Stadtgärtners Barth von der Schönheit nichts.

Dr. Wittern wünscht für die Stadtgärtner größeren Lohn für private Arbeit.

Senator Dr. Stooss: Nach Rat- und Bürgerbeschluß ist eine weitere Betätigung untersagt.

Dose ersucht, die Kinder von den Rasenplätzen fernzuhalten.

Heinsloh tritt Dr. Witterns Wunsch entgegen. Die Erfüllung würde den Privatgärtnern großen Schaden bringen.

Dr. Wittern: In anderen Stadtverwaltungen ist's erlaubt, im Interesse der Gartenbaukunst ist es auch hier zu empfehlen. Bisher werden Hamburger Spezialisten zugezogen. Der Stadtgärtner soll auch keine Konkurrenz machen, nur geschmackvolle Pläne liefern.

Heinsloh findet die vom Vorsitzenden beantragte Debatte für die Gefühle des Gewerbebestandes sehr am Platze.

Cumie ersucht, dem Wunsche Dr. Witterns nicht zu entsprechen.

Schettelig findet die Bewässerung der großen Straßensäume überflüssig, die Position von 500 Mk. hierzu bittet Redner antragsgemäß zu streichen.

Senator Dr. Stooss: Trotz gegenteiliger Auffassung des Vorredners ersuche ich, seinem Vorschlag nicht zu folgen. Der Senatsantrag bleibt bestehen.

Gffinger wünscht einen besseren Zustand des Steinrader Wegs, den er schon vor zwei Jahren forderte. Es wohnen dort über 180 Familien mit 800 Personen. Die Verhältnisse seien unbeschreiblich. Der Senat habe auf seine Beschwerden eine ausweichende Antwort gegeben. Die Baubehörde möge sich doch selbst überzeugen. Die Hauseigentümer hätten hohe Kosten gehabt, müßten Grund- und Gebäudesteuer bezahlen, es wäre deshalb nicht mehr wie gerecht die Straße endlich einmal passierbar zu machen. Mit der Ritterstraße stehe es genau so, nicht einmal Gas brenne dort, eine Petroleumlampe bildet den einzigen Lichtpunkt.

Senator Dr. Stooss: Alle hier vorgebrachten Wünsche werden geprüft, ausweichende Antworten nicht erteilt.

Ghlers tritt für Verbesserungen der Augusten-, Blaud-, Dorotheenstr. und Am Wakenkuser, ein. Die Dorotheenstr. sei zugebaut durch ein Privatgrundstück und es könne einmal vorkommen, daß der Durchgang verwehrt werde. Die Pflasterung der Blaudstraße sei notwendig. Redner bittet um Auskunft woran es eigentlich liegt, daß die Sache nicht vorwärts kommt.

Senator Dr. Stooss kann keine Auskunft geben. Die Anlage am Wakenkuser würde uns sehr teuer werden.

Bachmann bemängelt die Unzulänglichkeit der Rampenanlage bei der St.-Lorenz-Brücke und fragt nach dem Stand des Prozesses mit der Lübeck-Büchener Eisenbahn.

Senator Dr. Stooss stellt baldige Erledigung in Aussicht, der Prozeß schwebt noch.

Börs bringt Wünsche in der Ernst- und Schönkampstraße vor.

Peter Bape will einen Zuweg zur St.-Lorenz-Brücke vom Westen her.

Senator Dr. Stooss: In absehbarer Zeit ist dieser nicht zu erwarten.

Gffinger: Unsere Landbewohner beschwerten sich zum Teil bitter über die recht schlechten Landwege. Der Weg von Nienhof nach Moorgarten und der Fußweg von Borrade nach Lübeck, sowie der Weg von Niendorf nach Molsling sind verbesserungsbedürftig. Radfahrer können bei nasser Witterung den letzteren nicht benutzen. Die Wegebaubehörde muß sich darum kümmern oder die Gemeinden anweisen, bessernd einzugreifen.

Börs kennzeichnet die Landstraße von Travemünde nach Niendorf, die in schlechtem Zustande hauptsächlich für die Radfahrer ist.

Henk (Bülowisch): Die Gemeinden, die diesen Weg zu unterhalten haben, befahren ihn gar nicht. Sie geben sich

Der Wilddieb.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(14. Fortsetzung.)

XI.
Eben schlug es auf dem alten Kirchthurm von Grafenhoff neun Uhr, als der Affessor Bellert, mit aufgespanntem Regenschirm gegen das schlechte Wetter ankämpfend, in der gewölbten Tür des alten Polizeigebäudes erschien, sich umdrehend den triefenden Schirm schloß und durch ein heftiges Aufstampfen mit den Füßen das feuchte Element soviel als möglich von seinem Körper abzuschütteln suchte.

„Das ist ein Heidenwetter“, sagte er dabei. „Nicht einen Sund möchte man raus jagen in solchen Sturm. Na, was gibt's, Ortel?“

Der Polizeidiener trat mit der Mütze in der Hand an seinen Vorgesetzten heran:

„Wit' um Entschuldigung, da drinnen in der Wachtstube sitzt seit anderthalb Stunden ein Herr, der Sie zu sprechen verlangt.“

„Wich? — wer ist es denn?“

„Kenn' ihn nicht, Herr Affessor, trägt einen großen Bart und sieht so blaß aus wie der Tod und ist dabei so naß, daß das Wasser nur so an ihm herunterläuft. Er muß die ganze Nacht durch marschirt sein, wer er aber ist und wo er herkommt, will er nur Ihnen selber sagen.“

„Om, na, lassen Sie ihn noch einen Augenblick warten, bis ich oben bin — ich werde dann klingeln. Doch kein verdächtiges Individuum, Ortel?“

„Glaube nicht, Herr Affessor. Wenn ihn das Wetter nicht so zugerichtet hätte, müßte er ganz anständig aussehen. Wir haben seine Sachen drin ein wenig an den Ofen gehangen, aber er spricht kein Wort und stiert nur immer vor sich nieder. Glaube beinahe, daß es hier nicht recht richtig mit ihm bestellt ist“, und Ortel deutete auf seine Stirn.

„Dann bleibe einer von Euch an der Tür, wenn er bei mir ist.“

Der Herr Affessor ging in sein Bureau hinauf; aber es dauerte wohl eine halbe Stunde, ehe er wieder an den Fremden dachte, der vorgelassen werden wollte. — Vor allen Dingen mußte er es sich da oben bequem machen. Er zog

seinen Oberrock aus und den alten Arbeitsrock an, hing den ersten an den dazu bestimmten Nagel, streifte die Schreibarmel über und packte Taschentuch, Frühstück, Briefenfutteral, Tabaksdose und die Zeitung aus, was sämtlich in und auf dem Stehpult geordnet wurde. Dann holte er sein Federmesser aus der Westentasche und unterhielt sich dabei mit einem der schon früher gekommenen Kollegen über das schreckliche Wetter und das gestrige Bier; er hatte den Mann, der da unten auf ihn wartete, schon fast vergessen.

Auf einmal fiel ihm Ortel's Meldung wieder ein und mit einem mißvergnügten: „Nichts als Schererei!“ zog er an der vor ihm hängenden Klingelschnur.

Wenige Minuten später betrat Ortel mit dem Fremden das Zimmer. Dieser sah aber wirklich so totenbleich aus und zitterte so, daß er sich kaum auf den Füßen erhalten konnte. Der Affessor bot ihm einen Stuhl an, auf den er sich niederließ und dann eine Weile still vor sich hinstarrte.

„Sie haben mich zu sprechen verlangt“, sagte Herr Bellert endlich, der nicht wußte, was er aus dem Mann machen sollte.

„Ja“, hauchte dieser. — „Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen; vorher aber wünschte ich noch einen Zeugen dabei zu haben.“

„Herr Aktuar Nielsch hier nebenan wird Ihnen wohl genügen?“

„Nein — einen andern“, sagte der Fremde, ohne bis jetzt die Augen aufzuschlagen.

„Eine bestimmte Person? Und welche denn?“

„Wie ich von Ihren Leuten gehört habe —“

„Ich muß Sie aber bitten, etwas lauter zu sprechen. Ich bin wirklich nicht imstande zu verstehen, was Sie sagen.“

„Wie ich von Ihren Leuten gehört habe“, wiederholte der Fremde, der Aufforderung mühsam Folge leistend, so befindet sich hier in Ihrer Strafanstalt ein Gefangener namens — Schöffel — wegen der Tötung eines Forstbeamten verurteilt. Ist dem so?“

„Schöffel? — Schöffel?“ — sagte der Affessor, sich besinnend. „Ja, ich glaube. Das ist nämlich eine alte Geschichte, mein Herr!“

„Es sind jetzt etwa neun Jahre her.“

Kollegen getrennt war. „Christoph Schöffel, Nummer 84. — Seine Frau hat neulich wieder ein Gnadengesuch eingereicht, das abschlägig beschieden worden ist.“

„Es ist derselbe“, sagte der Fremde, sein dunkles Auge gegen den Sprecher erhebend. „Ich eben wünsche ich als Zeugen.“

„Den Gefangenen?“ rief Bellert erstaunt. „Das geht nicht; den kann ich Ihnen nicht beschaffen lassen.“

„Ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen“, lautete aber des Fremden ruhige Antwort, „die nur in seiner Gegenwart möglich ist.“

„Om — das ist ja eine wunderliche Geschichte“, brummte der Affessor, indem er langsam die Dose öffnete und eine Prise nahm. — „eine sehr — sehr wunderliche Geschichte. Vor allem, welches ist Ihr Name?“

„Ich möchte vorher keine Frage beantworten, bis Schöffel gegenwärtig ist“, sagte der Fremde.

„Om“, brummte Herr Bellert, stand dann auf und flüsterte eine Weile mit seinem Kollegen. Dieser zuckte ein paar Mal die Achseln; endlich setzte sich der Affessor Bellert wieder auf seinen Stuhl, zog die Klingel und bedeutete den darauf eintretenden Ortel:

„Nummer 84 von drüben soll hier vorgeführt werden. Nehmen Sie aber auch gehörige Wache mit.“

„Nummer 84?“ fragte der Polizeidiener zurück, um ja kein Versehen zu machen. Sein Vorgesetzter nickte und Ortel verschwand.

Der Fremde war indessen auf seinen Stuhl zurückgesunken und holte tief Atem. Endlich stützte er beide Ellbogen auf die Knie, barg sein Gesicht in den Händen und saß laut und regungslos da. Ein paarmal ging die Tür auf, und er zuckte dann wohl jedesmal zusammen, rührte sich aber nicht, bis draußen auf dem Gang endlich die Schritte mehrerer Männer laut wurden, gleich darauf die Tür geöffnet wurde und Ortel mit lauter Stimme meldete: „Nummer 84!“

Da richtete sich der Fremde langsam auf und wenn es möglich war, so erschien sein Gesicht jetzt noch fahler, sein Blick höher denn vorher.

Der Gefangene trat langsam vor. Schöffel war in der langen Zeit seiner Haft alt geworden; die Kerkerluft hatte seinen Zügen eine ungesunde Farbe gegeben, während das Auge allen Glanz verloren. Die roten Haare hatte man ihm dabei kurz abgekürzt und er ging in die graue, unheimliche Tracht der Sträflinge gekleidet.

deshalb nur schwer für die Verbesserung her. Der Staat muß endlich tabula rasa machen und auch diesen Weg übernehmen. Ferner wünsche ich, wenn die Telegraphenpfeile in die Ricks verlegt werden, den Landwirten diese Ricks abzukaufen. Die Landwirte sollen stets nur den Schäden haben.

Hauptlehrer Neimpehl pflichtet Böbs bei. Schüler (Behlendorf) wünscht Bäume gepflanzt an der Chaussee (Behlendorf) nach dem Gute Behlendorf.

Senator Dr. Fehling: Die Baudeputation wird an Ort und Stelle die Angelegenheit untersuchen.

Hent (Wiltwisch) fragt, ob Verhandlungen im Gange sind mit Rüsse und dem Staate wegen dem Ausbau der Landstraße als Chaussee bis nach Lauenburg respektive Preußen.

Die Senatsantwort bekräftigt dies. Grünau will die Ausgaben für die Gartenbauanlagen in Travemünde herabgesetzt haben. Es werde mandamental ganz unantwärtlich gehandelt. Redner illustriert dies an einigen Beispielen. Auf dem Kalvarienberg in Travemünde habe man erst Bäume gepflanzt und dann wieder herausgerissen. Derweil habe man in Travemünde jeden Baum nötig, überhaupt hätte da der Förster und nicht der Stadtgärtner mitsprechen müssen. Das Laubfegen in Travemünde werde überflüssig täglich zu einer Zeit unternommen, wo keine Kurgäste mehr vorhanden seien.

Senator Dr. Stooss verteidigt die getroffenen Maßnahmen.

Senator Kabe: Die Bürgerchaft hat selbst gefordert, die betreffenden Anlagen dem Förster zu entziehen und dem Stadtgärtner zu übertragen.

Grünau: Gewiß sollen die Anlagen dem Stadtgärtner verbleiben, aber der Kalvarienberg soll doch ein Wald werden; deshalb gehört er zur Zuständigkeit des Försters.

Hent spricht zugunsten des Senats.

König (Wiltwisch) will den Kalvarienberg unter die Aufsicht des Oberförsters gestellt wissen.

Senator Kabe: Ein Wald auf dem Kalvarienberg kann, wie Herr Grünau wünscht, niemals entstehen.

Bade (Schlutup) will die Dampferbrücke in Herrenwyk verlegt wissen. An der jetzigen Stelle verdecke sie, trotzdem sie erst fünf Jahre dort stehe. Auf alle Fälle müsse die Motorbootfähre verlegt werden, schon im Interesse der Verkehrsicherheit.

Kapitän Kröger wünscht an Stelle des Segelheges am Travemünder Ufer eine feste Brücke. Eine Brücke wäre das Zweckmäßigste. Auch die Errichtung einer Dampferbrückensanordnung müsse man ins Auge fassen.

Senator Kabe: Es soll nur ein leichter Steg werden, feste Brücken können so weit hinaus nicht gebaut werden.

Niemann (Schlutup) hält die Verlegung der Fähre nach der Hafenstraße in Schlutup für notwendig, und unterstützt deshalb die Anrede Bades.

Grünau: Bei starkem Seegang müssen die Segelboote in die Trave einfahren, es wäre am Plage, auch dort einen Steg herzurichten.

Hent (Wiltwisch) tritt für den Wunsch Krögers ein und fragt, ob die Siechenbucht ganz zugeschüttet werden soll.

Senator Dr. Stooss: Das letztere glaube ich kaum. Böbs: Die Brunnen sind von großem Vorteil und kosten so sehr viel Geld nicht wie befürchtet wird. Ich empfehle die Herstellung einer solchen. In Travemünde sind nicht die geringsten Vorrichtungen zum Löchen geschaffen, wenn einmal das Fahrwasser der Trave gesperrt wird. Eine Erwägung sollte darüber stattfinden.

Prof. Dr. Grube bittet mit den Zuschütlungen an den beiden Wakenisufsern noch eine Generation zu warten, um den schönen Anblick weiterzuhalten. Das schöne Travemünder Ufer werde durch die vordringende Industrie sowie immer mehr vernichtet, so daß man ins Wakenistal flüchten müsse, um Naturidylle zu genießen. Redner stellt einen Antrag, auf der östlichen Seite die Zuschütlungen ganz einzustellen und auch die westlichen nur soweit auszuführen, als die Herstellung der Wakenisufserstraße es erheische.

Dr. Schöner er sucht, die alte Gutiner Eisenbahnbrücke, die jetzt provisorisch als Fußgängerbrücke dient, auszubessern. Der Fußgängerweg sei in so schlechtem Zustande, daß jeden Augenblick ein Unglück geschehen könne. Auf den unhaltebaren Zustand der Struckfähre habe er in jedem Jahre hingewiesen. Es müsse endlich ein Mittel gefunden werden, am dem wachsenden Verkehr gerecht zu werden.

Auch sein Blick war schon und unklar geworden. Er flog von einem zum andern und haftete zuletzt auf dem Fremden. Die übrigen kannte er gut genug; wie manche peinlich lange Stunden hatten sie ihn hier gequält.

Damals berief er sich wohl noch auf seine Anschuld bei dem ihm zur Last gelegten Verbrechen; aber jetzt war das längst vorbei und die Sache abgemacht. Fünfzehn Jahre Zuchthaus ist eine lange Zeit und wenn er auch sieben schon davon abgelesen — zwei Jahre dauerte die Untersuchung, die man ihm nicht zugute rechnete — so blieb es doch zweifelhaft, ob er das Leben noch acht Jahre ertragen konnte. Jetzt mußte er in der Tat selber kaum mehr, ob er den Mord wirklich verübt habe oder nicht. Es blieb sich auch nun gleich, und er fürchtete sich fast vor der Zeit, wo er — ein alter Mann mit einem verkümmerten Körper und gebrauchten Namen — wieder in das Leben hinausgestoßen werden sollte.

Sein Blick und der des Fremden begegneten sich. Aber der Gefangene schaute sich gleichgültig wieder ab. War er doch nur neugierig, was man von ihm wollte. Jedenfalls freute es ihn, daß man ihn gerufen, gleichviel wo. Es blieb doch immer eine Unterbrechung seiner monotonen Haft — ein Augenblick, in dem er mit freien Menschen verkehren durfte — und war's auch nur mit Polizeileuten.

„Hier, mein Herr,“ sagte der Affessor Bessler, indem er auf den Gefangenen zeigte. „Hier also ist der Mann, den Sie zu sehen wünschen. Du bist doch Schöner von Herlingen, nicht wahr?“

Der Gefangene drehte langsam den Kopf nach ihm hinüber.

„Wer? — ich, Herr Aktuar? Ja, ich glaube wohl,“ sagte er mit einem unheimlichen Lächeln hinzu, aber gewiß weiß ich's freilich nicht mehr. Es ist so lange her, daß ich meinen eigenen Namen nicht gehört; ich glaube, ich könnte nicht einmal mehr darauf schwören. Hier heiße ich Nummer 34, wenn ich auch früher nur gedacht, daß so eine Nummer bloß eine Klappe Holz oder einen Haufen Reispfand bedeuten könnte. Wenn Sie in den Akten hinter der Nummer nachsehen, werden Sie den richtigen Namen wohl finden.“

„Schon gut, schon gut; wir wollen nichts weiter von Dir wissen,“ sagte der Affessor ungeduldig und winkte ihm mit der Hand. „Du hast nur auf an Dich gerichtete Fragen zu antworten.“

„Nummer 34 gehorcht!“ sagte der Mann ruhig und sah sich vor sich nieder.

Der Fremde hatte indessen keinen Blick von den rauhen Bögen des Unglücklichen verdrängt. Jetzt aber, als der Affessor

Senator Dr. Stooss: Ein fester Entwurf liegt vor. Böbs pflichtet Dr. Schöner bei. Der Senat muß uns eine Vorlage entgegenbringen, die eine zweite Brückenverbindung mit St. Lorenz vorsieht. Eine Verzinsung würde sich von selbst ergeben. Ob man überfahrts- oder Brückengeld bezahlt, bleibe sich gleich.

Hent fragt, ob den Schienenmeistern für die Aufhebung der Gastwirtschaft eine Entschädigung zuteil werde. Hiermit ist das Baudepartementsbudget erledigt.

Senator Dr. Fehling gibt folgende Erklärung ab: Herr Unger stellte gestern die Anfrage, weshalb im vorigen Sommer bei den Gemeindevorstandswahlen dem Gewählten Bauarbeiter Schomann die Bestätigung verweigert wurde. Obgleich die Nichtbestätigung acht Monate zurückliegt, hat mich Herr Senator Dr. Neumann ermächtigt, folgende Erklärung abzugeben: Dem Bauarbeiter Schomann wurde die Bestätigung verweigert, weil er infolge seiner beruflichen Tätigkeit zur Übernahme des Amtes nicht geeignet erschien. Er arbeitet außerhalb Molsings und ist so nur im beschränkten Maße zu erreichen. Der Gewählte hat auch die Gemeindefrankensversicherung und die Gemeindefasse zu führen, die ihn vollauf beschäftigt. Dem Gemeindevorstand liegt auch die Führung der Kasse ob. Es bestand Zweifel darüber, ob Schomann der Buchführung gewachsen sein werde. Er ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und gehört innerhalb dieser der tätigen Genossen an. Er vertritt in Molsing die sozialdemokratische Zeitschrift „Der wahre Jakob“, was aber für seine Nichtbestätigung keine Rolle spielt, zumal er öffentlich nicht hervorgetreten ist.

Bürgerchaft.

Löwigt: Von meinem Fraktionskollegen Stellung ist schon in der Generaldiskussion angekündigt worden, daß wir Anträge stellen würden, durch welche das Wahlgeheimnis der Bürgerchaft gesichert und dafür Sorge getragen werden soll, die Wahl an einem gesetzlichen Ruhetage stattfinden zu lassen. Mein Freund Stellung hat bereits angekündigt, daß es jetzt nicht unsere Absicht ist, große Wahlrechtsanträge zu stellen, um ein nach unserer Meinung gerechtes Wahlrecht einzuführen. Die Anträge werden in nicht allzu ferner Zeit wiederkehren. Um meinen Antrag zu begründen, muß ich etwas auf die letzte Bürgerchaftswahl eingehen. Wie bei früheren Wahlen hat sich herausgestellt, daß die Wahllokale in verschiedenen Wahlbezirken nicht ausreichend waren. In den Mittagsstunden, wenn die Arbeiter zur Wahl gingen, waren die Lokale dicht besetzt, viele Bürger mußten unrichtiger Sache wieder abziehen. Zahlreiche Wähler arbeiten auf dem Lande; denen ist es fast unmöglich, in der kurzen Mittagspause oder nach Feierabend ihr Wahlrecht auszuüben. Es ist vielleicht dem Abstand dadurch abzuwehren, wenn man dazu übergeht, die Wahllokale zu vermehren. Richtiger jedoch ist die Wahl an Sonntagen, dann kann jeder seiner Wahlpflicht genügen. Jetzt sind viele Bürger an die kurze Mittagszeit gebunden oder sie müssen den Lohn opfern; diese würden dann zu einer ihnen geeignet erscheinenden Zeit wählen können. Ich stelle deshalb den Antrag, die Wahl an einem gesetzlichen Ruhetage vorzunehmen. Eine weitere Notwendigkeit ist, das Wahlgeheimnis mehr als bisher zu wahren. Ich weise auf ein Wortkommis bei der letzten Bürgerchaftswahl hin. Am die zweite Klasse bewerben sich nur die Sozialdemokraten und der Vaterstädtische Verein. Von unserer Seite wurden die Stimmzettel durch unsere Mitglieder verbreitet, der Vaterstädtische Verein vertrieb sie durch die Post. Wie ich annehme unablässig wurde auf der Post die Stempelmaschine so stark eingeschickt, daß alle Stimmzettel ein deutliches Kennzeichen trugen. Der Wahlvorsteher konnte so genau erkennen, ob die Wähler einen Stimmzettel des Vaterstädtischen Vereins oder einen Stimmzettel für den Kandidaten der Sozialdemokratie abgab. Die Wahl war also nicht mehr geheim. Als vor zwei Jahren Dr. Wittern in Schlutup gewählt wurde, hatten wir mit der gegnerischen Seite die Größe der Stimmzettel vereinbart. Trotz dieser Vereinbarung waren sie nachher verschieden. Witterns Stimmzettel nur halb so groß wie die unsrigen. Dadurch war natürlich sehr leicht zu erkennen, wie gewählt wurde. Unser alter Wunsch ist die geheime Wahl, damit kein Terrorismus vorkommen kann. Wollen Sie wirkliche geheime Wahl, dann müssen wie bei der Reichstagswahl Kuverts und Wahlzellen eingeführt werden. Bei der Bürgerchaftswahl ist dies Verfahren sehr wohl angebracht. Die Kosten sind außerordentlich gering, sie betragen für 10 000 Kuverts höch-

stens 20 bis 30 Mk. Ich erlaube mir folgenden Antrag zu stellen: „Die Bürgerchaft ersucht den Senat, ihr Vorlagen entgegenzubringen, welche 1. den dritten Abschnitt der Verfassung dahin ergänzen, daß die Wahlen zur Bürgerchaft in den ersten zwanzig Tagen des November an einem gesetzlichen Feiertag erfolgen sollen; 2. das Gesetz das Verfahren bei der Wahl der Mitglieder der Bürgerchaft betr. dahin vervollständigen, daß die Stimmzettel von den Wählern, wie bei den Reichstagswahlen, in einem besonderen Raum in einem amtlich abgestempelten Kuvert gefast werden, welches dem Wahlvorsteher geschlossen zu übergeben ist. — Daß die Wahl an einem Tag im November vorgenommen werden soll, steht nur deshalb in meinem Antrag, weil es gegenwärtig in der Verfassung vorgesehen ist. Inwiefern wegen kann auch die Wahl in einem andern Monat stattfinden. Ich bitte Sie, meinen Antrag möglichst einstimmig anzunehmen. (Bravo! b. b. So.)“

Senator Dr. Fehling: Hier handelt es sich um eine vollständige Neuordnung, denn eine geheime Wahl ist in unserer Verfassung nicht vorgesehen.

Der Antrag Löwigt wird im ersten Teil abgelehnt, im zweiten angenommen. (Bravo! bei den So.)

Dr. Wittern wünscht der Bürgerchaft einen Beamten zugeteilt, der neben der Protokollführerschaft auch die Vorarbeiten in den Kommissionen leitet. Diese Frage müsse im Interesse der Bürgerchaft und im Staatsinteresse geprüft werden.

Gerichte.

Dr. Wittern ersucht, die in andern Bundesstaaten für Notare geltenden Bestimmungen in bezug auf Stellvertretung bei Krankheit oder Abwesenheit auch bei uns einzuführen. Der Senat soll befugt sein, die Stellvertretung zu bestellen. Redner stellt einen Antrag.

Senator Dr. Fehling spricht sich zugunsten dieses Antrages aus. Ein solches Gesetz könne in Bälde eingebracht werden.

Legtmeyer (Molsing) glaubt, das Gesetz hätte keinen großen Wert.

Der Antrag Dr. Witterns wird angenommen.

Dr. Wittern wünscht für jeden Richter ein besonderes Arbeitszimmer. Vielleicht ließen sich die Räume im alten Kloster dazu verwenden, freilich müßten sie anders hergerichtet werden. Der Hauptvorteil würde für den Richter die jederzeitige Verfügung sämtlicher technischer Hilfsmittel bilden, die ihm bei der Hausarbeit mangelten.

Senator Dr. Fehling sagt Prüfung der Angelegenheit zu.

Dr. G. Meyer steht in Witterns Vorschlag ein schönes Ideal und freut sich über die vom Senat zugesagte Prüfung. Die Kostenfrage komme natürlich hervorragend in Betracht.

Buchwald bittet der Kostenfrage wegen recht vorsichtig zu sein. Es sei nur der Wunsch eines einzelnen Bürgerchaftsmitgliedes, nicht der gesamten Bürgerchaft.

Dr. Wittern findet, daß unsere Justiz sehr teuer arbeite, im Verhältnis am teuersten; aber könnte sein Wunsch verwirklicht werden, würde eine große Kostenersparung eintreten.

Köster bittet, nicht etwa auf Kosten der Bureaus die Extrazimmer herzurichten.

Grünau erkundigt sich nach der Festanstellung der Gerichtsdiener, wie weit die Kommissionsarbeiten ge-
dienen seien.

Böbs und Dr. Köhler erwidern, daß die Kommission habe erneuert werden müssen und ein Bericht nächstens vorgelegt werde.

Loose wünscht, daß die Gerichtsvollzieher und die Vollziehungsbeamten der Steuerbehörde ihre Uniform bald ablegen.

Köster weist auf die andern Staaten hin, in denen sie längst Zivilkleidung tragen.

Der Senat sagt Prüfung zu.

Finanzdepartement.

Dr. Wittern: Die Ausgaben für Verwaltung sind im Verhältnis zu den sonstigen zu groß. Die Reorganisation unserer Verwaltungsbehörden muß endlich in die Wege geleitet werden. Wir müssen zentralisieren, weniger Behörden haben und auch Beamte sparen.

Senator Dr. Fehling: Leicht ist die Arbeit nicht, die wir unternommen haben um vorwärts zu kommen. Im Laufe dieses Jahres werden aber Vorschläge kommen, die die Zusammenlegung wenigstens einiger Behörden bezwecken.

Dr. Wittern wendet sich gegen den Wortführer, der um Beschränkung des Redeflusses bat. Diese Frage sei wichtiger als die Unterhaltung über Bedürfnisanstalten.

Dahms regt die Förderung eines Schwimmhallenbaues an und stellt ein Ersuchen in dieser Sache.

Senator Dr. Fehling: Der Senat hat die Vorlage wiederholt gebracht, die Bürgerchaft hat sie abgelehnt.

Buchwald: Das ist Sache der privaten gemeinnützigen Tätigkeit. Der Schwimmverein hat allerdings die Beteiligung abgelehnt und dem Staate die Last zugeschoben. Weit besser seien gute Wohnungen, wie sie der Gemeinnützige Bauverein geschaffen habe.

Dahms bittet, nicht die Pflicht des Staates für gesundheitliche Zwecke zu verkennen.

Senator Kabe: Die beiden Flussbadeanstalten bringen 22 000 Mk. ein und erfordern 28 000 Mk. Ausgabe. Von einer Verzinsung sei keine Rede.

Peter Pape kritisiert die geringen Einnahmen des alten Schlosses Hanau auf der Parade. Es erfordere 1200 Mk. Ausgaben und bringe nur 578 Mk. ein, obwohl alles mögliche dort untergebracht sei. Es müßten wohl Leute dort wohnen, die gar keine Miete bezahlten. Das Gebäude habe 660 000 Mk. gekostet, wenn es nicht mehr einbringe, wäre es besser, das Ganze niederzureißen. Am Ende sei es aber doch wohl möglich, höhere Einnahmen aus dem Gebäude zu erzielen.

Coleman bemängelt die Musik der Kurfestspiele in Travemünde. Sie müsse wohl nicht leistungsfähig sein, sonst würde keine fremde Orchester herangezogen. Der Musikverein habe sein Versprechen nicht erfüllt. Die Musiker hätten sich gemeigert, anderwärts als im Kurgarten zu spielen. Auch die Mitwirkung bei einer Wohlthätigkeitsveranstaltung hätten sie abgelehnt. Sollte dies wirklich zutreffen, bedauere er die Liberalität der Bürgerchaft im vorigen Jahre dem Musikverein gegenüber.

Senator Kabe gibt zu, daß die Musikverhältnisse im vorigen Jahre zu wünschen übrig ließen, in diesem Jahre werde es besser.

Steuerbehörde.

Loose stellt das Ersuchen, die Markthallenauflieger, die Kassierer und Vollziehungsbeamten bei der Steuerbehörde als mittlere Beamte aufzuführen.

Redner zieht den Antrag auf Ersuchen des Wortführers zurück.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Wortführers vertagt er die Sitzung auf Freitag morgen 11 Uhr.

Schluß 10 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.

Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.

Sämtlich in Lübeck.

Schon gut, schon gut; wir wollen nichts weiter von Dir wissen,“ sagte der Affessor ungeduldig und winkte ihm mit der Hand. „Du hast nur auf an Dich gerichtete Fragen zu antworten.“

„Nummer 34 gehorcht!“ sagte der Mann ruhig und sah sich vor sich nieder.

Der Fremde hatte indessen keinen Blick von den rauhen Bögen des Unglücklichen verdrängt. Jetzt aber, als der Affessor

schwie, richtete er sich empor und sagte dann mit gewaltigem geschämelter, aber ruhiger und fester Stimme: „Herr Affessor Bessler, haben Sie Zeit, eine Geschichte anzuhören?“

„Wenn Sie nicht zu lange dauert,“ erwiderte dieser, nach der Uhr sehend. „Es ist fast dreiviertel auf zehn Uhr und um zehn sind Leute herbeschrieben.“

„Ich werde mich kurz fassen,“ hauchte der Fremde, fuhr sich mit der Hand über die bleiche, mit großen heißen Tropfen bedeckte Stirn und begann:

„Sie wissen, daß vor neun Jahren im Hollendecker Revier, am Rande einer Kieferndickung, der Forstgehilfe Meier ermordet gefunden wurde?“

Schöner, der beiseite stand und bis jetzt geglaubt hatte, daß vorher, ehe er vorgenommen wurde, erst noch eine andere, ihm gleichgültige Sache verhandelt werden sollte, suchte, so wie er den Namen hörte, jäh empor.

„Allerdings,“ sagte der Affessor, „und dort steht sein Mörder.“ — Er hat zwar bis auf den heutigen Augenblick noch frech geleugnet, die Beweise waren aber so überzeugend gegen ihn, und sein ganzes früheres Leben bezeugte die Tat dermaßen, daß ihn die Gerichte zu der Strafe verurteilten, die er jetzt verbüßt.“

„Einen Zeugen in der Sache haben Sie aber noch nicht vernommen,“ sagte der Fremde, „oder wenn er früher vernommen wurde, hat er nicht alles ausgesagt, was er wußte. Ich bin beauftragt, dessen Worte zu überbringen — bitte, nehmen Sie das, was ich Ihnen jetzt erzählen werde, zu Protokoll.“

„Aber Ihr Name —“

„Sie werden ihn nachher noch ausfüllen können; ich mag der Erzählung nicht vorgehen. — Darf ich nun begimmen?“

Der Affessor nickte ihm zu und griff dann kopfschüttelnd nach seiner Feder. Nach einigen flüchtig auf das Papier geworfenen Worten sah er zu dem Fremden wieder auf und dieser sagte:

„In jener Zeit lebte in Hollendeck ein Mann, der ein Wirtshaus hielt und in dem Ruf stand, mit Wilderern geheime Verbindung zu haben und ihnen gestohlenes Wildpret abzukaufen.“

„Ja, ich weiß,“ unterbrach ihn Herr Bessler — „er hieß Joseph Kerdelmann. Ich habe ihn selber damals verhört. Es konnte ihn nichts bewiesen werden und er ging später nach Amerika, glaube ich. Es ist übrigens ziemlich sicher, daß er das wirklich getan, was man ihm zur Last gelegt, und besonders mit dem Burschen da in genauerer Verbindung gestanden hat, als beide eingestehen mochten. Er hat auch dessen Frau durch ein Geschenk entschädigt. Später beizamen wir noch gewissere Beweise, aber leider war er da schon fort.“

Schuhwarenhaus Franzen & Co.

16 Holstenstraße 16.

Zur

Konfirmation

ganz besonders preiswert:

Konfirmanten-Anzug

blau und schwarz 980 1150

Konfirmanten-Anzug

bewährte Qualität 1650 1850

Unser Schlager!

Satin-Anzug 19⁸⁰

Konfirmanten-Stiefel

für Knaben:

Paar 3⁹⁵ 4⁷⁵ 5⁹⁰ 6⁵⁰ Mk.

für Mädchen:

Paar 4⁹⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 6⁹⁰ Mk.

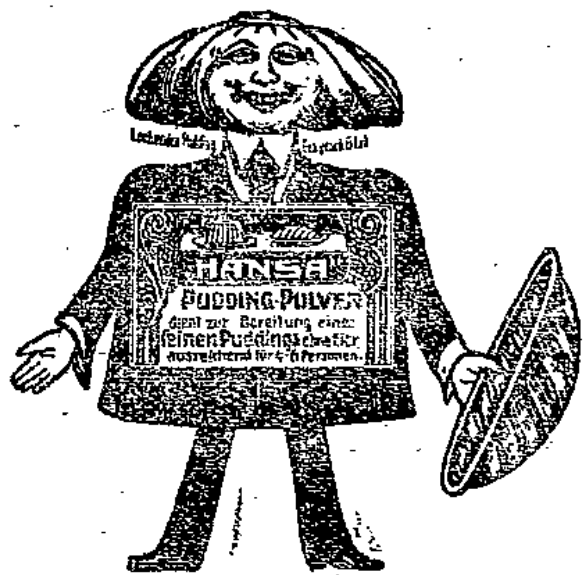
Kinderstiefel

prima Rindbox $\frac{27-30}{3.90}$ $\frac{31-35}{4.60}$

Kinderstiefel Robled.genagelt

Garantie für gutes Tragen

$\frac{21-24}{1.85}$ $\frac{25-26}{2.25}$ $\frac{27-30}{2.75}$ $\frac{31-35}{3.25}$



Hansa Puddingpulver

liefert auf einfachste und billigste Weise einen Pudding von so tadelloser Güte und Nährkraft, wie man ihn nach der alten kostspieligen Methode nicht besser herstellen kann. Jeder Versuch überzeugt. Man fordere aber ausdrücklich

Marke HANSA
die Vertrauensmarke.

Gratis
wertvolle
Prämien

Prämien-
verzeichnisse
überall
amsonst
erhältlich.

Bahr & Umlandt

Breite Straße 31.

Wir liefern zu wirklich billigen Preisen:

Konfirmanten-Anzüge schwarz und blau
9⁵⁰ 11⁷⁵ 14⁰⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰ 22⁰⁰ bis 29⁰⁰ Mk.

Konfirmanten-Jacketts

5⁵⁰ 8⁰⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰ 23⁰⁰

Herren-Anzüge

11⁵⁰ 13⁷⁵ 17⁵⁰ 20⁵⁰ 24⁰⁰ 26⁵⁰ 29⁰⁰ bis 42⁰⁰ Mk.

Jünglings-Anzüge

7⁵⁰ 9⁰⁰ 11⁵⁰ 13⁰⁰ 16⁵⁰ 19⁰⁰ 21⁵⁰ bis 32⁷⁵ Mk.

Lehrlings-Ausrüstungen

für Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Maler usw.

Wir führen die richtigen Qualitäten und Fassons.

Fertige Betten, Bettstellen und Matratzen

Bett I: 22,50 Mk. Bett II: 27,50 Mk. Bett III: 35,00 Mk. Bett IV: 42,00 Mk. Bett V: 48,00 Mk.

Nur prima Stoffe und Füllung.

Eiserne Bettstellen Holz-Bettstellen Matratzen m. Keil

von 4,90 Mk. an.

von 11,00 Mk. an.

von 4,50 Mk. an.

Ein großer Posten Gardinen, weiß und creme

Meter 25³ 30³ 40³ 50³ 60³ 70³ 80³ 90³ bis 145³

Butter

wird in allen Verwendungsarten am besten erseht
durch die erprobten Marken:

Siegerin

allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkereibutter am
nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie

Palmato

die beliebteste, unerreicht feinste

Pflanzenbutter

-Margarine. Ein vorzügliches Nahrungs- und Genuss-
mittel von großer Bekömmlichkeit. Man verlange aus-
drücklich diese allseitig bewährten Marken, die in fast
allen einschlägigen Geschäften erhältlich sind.

Alleinige Fabrikanten:

H. E. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Pa. frische kleine Schinken zum Braten im ganzen Pfund 75³

Pa. geräucherte Schweinsbäden ohne Knochen pro Pfund 70³

Pa. Schmalz mit Speckwürfeln Pfd. 70³

Pa. Eisbein, frisch u. gepöfelt Pfd. 55³

Pa. Leberwurst, Gansmacher, } delikat von Geschmack Pfd. 80³
Sardellen-Leberwurst }
ger. fetten Speck, ternige Stücke v. 1-2 Pfd., Pfd. 60 u. 70³

M. Lahrtz, Böttcherstraße 16.

Billig! Käse!

500 Stück Tilsiter Fettkäse à ca. 7 1/2 Pfd. schwer
1 Mark per Stück.

Fleischhauerstraße 48. Kleinverkauf vom
Engros-Lager.

ff. Congo-Tee

mild und aromatisch
lose ausgewogen 1/4 Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt

Joh. Böttcher, Reiferstr. 43.

Betten, Bettfedern

u. a. Betten-Artikel
kaufen Sie billig und recht bei

Markt **Otto Albers** Kahlmarkt
4. 10.

a. B. kompl. Betten v. 12,50 Mk. an
Bettfedern per Pfd. v. 45 Pfg. b. 4 Mk.
Rote-Lubeca-Marken.

Zur Konfirmation!

Jünglings-Anzüge in schwarz, dunkelblau und gemusterten Stoffen, modern, geschmackvoll verarbeitet
Hauptpreislagen: 37,50 32,50 27,00 24,25 21,00 19,85 17,50 15,00 **12⁹⁵**

Herren-Jackett-Anzüge in schwarz und blau Tuch, Kammgarn und Cheviot, in modern und vornehm gemusterten, englischen und deutschen Stoffen
Hauptpreislagen: 54,00 48,50 39,50 32,00 28,50 23,75 21,00 **16²⁵**

Schwarze Herren-Gehrock-Anzüge
in Ia. Tuchkammgarn, Ersatz für Maßanfertigung
39⁵⁰ bis 50⁰⁰

Knaben-Blusen u. Jacken-Anzüge
in blau und farbig, moderne 1- und 2-reihige Fassons
Hauptpreislagen: 21,50 17,50 14,50 12,00 10,25 8,00 6,50 **4⁹⁵**

Lehrlings-Bekleidung
für sämtliche Berufe in allen Größen vorrätig

Konfirmanden-Stiefel
in Chevreau, Boxkalf und Rindbox, bequeme Form, mit oder ohne Lackkappen **4⁵⁵**
10,50 9,75 8,25 7,25 6,90 6,25

Damen-Schnür-Stiefel in Ia. Chevreau oder Boxkalf, Roß-Chevreau, Rindbox und Roßbox, in neuen modernen Fassons, Derbyschnitt, Preßfallen, mit oder ohne Lackkappe, amerik. Absatz **5⁷⁵**
16,50 14,00 12,50 11,75 10,50 9,25 8,75 7,25 6,85

Herren-Schnür-Zug- u. Schnallen-Stiefel
breite bequeme Formen, leicht und kräftig
16,50 13,50 12,50 10,75 9,85 8,75 7,90 6,75 **5⁷⁵**

Damen-Haus- u. Spangen-Schuhe
schwarz und braun in Chevreau, Roß-, Bock- und Ziegenleder **2⁶⁵**
7,50 5,95 4,95 4,65 4,00 3,45 3,00 2,85

Herren-Arbeits-Schuhe u. Stiefel
genagelt in Rind-, Roß- und Spaltleder, breit, bequem
9,50 7,75 6,50 5,75 4,95 4,75 4,50 4,25 **3⁹⁰**

Ein Posten
Knab.-Leibch.-Hos.
in blau u. grau
Größe 1-6 **95⁴**

Ein Posten
Knaben-Sweater
in blau, rot und braun, Gr. 1-5 **95⁴**

Ein Posten
Konfirmanden-Hüte
weich oder steif . . . **1⁹⁵**

Ein Posten
Dam.-Melton-Pant.
in blau, rot u. braun
Filz- u. Ledersohle **95⁴**

Ein Posten
Dachdecker-Schuhe
braun Segeltuch m.
geflocht. Strohsohle **95⁴**

Außerordentlich vorteilhaftes Extra-Angebot

Ein Posten **Damenhemden**
mit Stickerei und Banddurchzug . **95⁴**

Ein Posten **Damenbeinkleider**
Kniefass, mit breit. Stickereivolant **95⁴**

Ein Posten **Nachtjacken**
gerauht Croise mit Barmer Spitze **95⁴**

Ein Posten **Damenhemden**
Schulteranschluß mit Stickereipasse **1.38**

Ein Posten **Herrenhemden**
Ia. mittelfäd. Elsässer Hemdentuch mit Säumchen **2.35**

Ein Posten **Herrenhemden**
Ia. Elsäss. Hemdentuch, eigene Anfertigung **1.95**

3 Serien **weiße Kissenbezüge**
mit Zwischensatz und Languette, Ia. Kretonne

3 Serien **weiße Bettbezüge**
140x190 und 140x200 cm, Ia. gestreift Satin

3 Serien **weiße Tändelschürzen**
mit Träger und reicher Stickerei

3 Serien **Madapolam-Stickereien**
Zacke um Zacke m. Loch, Doppelstoff Kup. a 4 1/2 m

3 Serien **weiblein. Taschentücher**
45 cm groß, garantiert rein Leinen . . 1/2 Dtz.

3 Serien **Damen-Gummi-Gürtel**
in schwarz und farbig

Serie I	Serie II	Serie III
95⁴	1.15	1.30

Serie I	Serie II	Serie III
3.75	4.50	4.95

Serie I	Serie II	Serie III
95⁴	1.28	1.70

Serie I	Serie II	Serie III
48⁴	58⁴	65⁴

Serie I	Serie II	Serie III
1.85⁴	2.15	2.35

Serie I	Serie II	Serie III
95⁴	1.35	1.75

Ein Posten **Kinderschürzen**
in schwarz Alpaka, hübsch besetzt, Länge 55-70 **95⁴**

Ein Posten **Kinderschürzen**
in weiß Batist mit reicher Stickerei
Länge 45-80 **95⁴**

Ein Posten **Miederschürzen**
reich besetzt, 160 cm weit **95⁴**

Ein Posten **Achselschürzen**
weiß Wäscheluch mit Stickerei **95⁴**

Ein Posten **Blusenschürzen**
Ia. Gingham in schöner Ausführung **1.35**

Ein Posten **Kleiderschürzen**
extra weit, mit Volant u. Besatz **1.28**

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen.

Die Füllung der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für nur staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen, wie auch für Federdichte, echt türkischrote Bett-Inletts übernehme ich volle Garantie.

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI	Bett VII	Bett VIII	Bett IX
Oberbett 5.50 Unterbett 5.50 Pfuhl 2.15 Kissen 1.55 kompl. Mk. 14.70	Oberbett 8.85 Unterbett 7.25 Pfuhl 2.95 Kissen 1.95 kompl. Mk. 21.00	Oberbett 11.30 Unterbett 10.15 Pfuhl 3.60 Kissen 2.40 kompl. Mk. 27.45	Oberbett 13.60 Unterbett 11.85 Pfuhl 4.50 Kissen 2.90 kompl. Mk. 32.95	Oberbett 17.70 Unterbett 15.30 Pfuhl 5.20 Kissen 4.10 kompl. Mk. 42.30	Oberbett 21.00 Unterbett 15.40 Pfuhl 5.65 Kissen 4.10 kompl. Mk. 46.15	Oberbett 24.00 Unterbett 18.30 Pfuhl 7.00 Kissen 4.90 kompl. Mk. 54.20	Oberbett 25.00 Unterbett 20.65 Pfuhl 7.90 Kissen 5.25 kompl. Mk. 58.80	Oberbett 27.20 Unterbett 27.95 Pfuhl 10.60 Kissen 6.50 kompl. Mk. 72.25

Meine Spezial-Sorten in Bettfedern und Daunen.

Graue Entenhalbdannen Pfd. 1⁴⁰	Weiße Gänsefedern Pfd. 3⁰⁰
Ia. graue Entenhalbdannen Pfd. 1⁹⁰	Weiße Gänsehalbdannen Pfd. 3⁵⁰
Graue Landfedern Pfd. 2¹⁰	Ia. weiße Gänsehalbdannen Pfd. 4⁰⁰
Halbweiße Landfedern Pfd. 2⁴⁰	Weiße Daunen Pfd. 5⁵⁰
Ia. halbweiße Halbdannen Pfd. 2⁷⁵	Graue Daunen Pfd. 3⁵⁰

Fertige Kinderbetten

Bett A:	Bett B:	Bett C:
Oberbett 4.75	Oberbett 7.25	Oberbett 9.90
Unterbett 4.65	Unterbett 6.40	Unterbett 7.40
Pfuhl 1.40	Pfuhl 2.20	Pfuhl 2.40
Kissen 1.10	Kissen 1.30	Kissen 1.50
komplett 11⁹⁰	komplett 17¹⁵	komplett 21²⁰

3 Spezial-Qualitäten
in
weiß Bettsatin
140 cm breit

Marke HSI	pro Meter	1³⁵
Marke HSH	"	1²⁰
Marke HSI III	"	98⁴

1000 Meter
Hemdentuch
Elsässer Qual.
82 cm breit
pro Meter **38⁴**
regulär 50⁴

3 Spezial-Qualitäten
in echt
türkischrot Bett-Inlett
140 cm breit

Marke CD	pro Meter	1⁸⁵
Marke MK	"	2¹⁵
Marke F Prima	"	2⁶⁵

Lübeck
Königstr. 87-89
Ecke Wahnstraße.

Hans Struve

Rendsburg,
Jungfernstieg 1.

An die Arbeiter und Parteigenossen von Schleswig-Holstein und des Fürstentums Lübeck.

Werte Genossen! Da im Vorjahre die Bestellungen der Maimarken von den verschiedenen Orten erst kurz vor dem 1. Mai einliefen und der Vertrieb infolgedessen nicht zu rechter Zeit erfolgen konnte, so erlauben wir uns die Genossen aufzufordern, die Bestellung der Maimarken schon jetzt aufzugeben.

Nach folgenden Orten werden wir, da uns von diesen Adressen aufgegeben sind, Marken senden:

1. Orte, wo Gewerkschaftskartelle bestehen: Apenrade, Barmstedt, Blankenese, Bredstedt, Brunsbüttelkoog, Dietrichsdorf, Eckernförde, Elmshorn, Eutin, Flensburg, Glücksstadt, Hadersleben, Helbe, Hujum, Igelhoe, Kellinghusen, Kiel, Lägerdorf, Lauenburg, Marne, Meldorf, Neumünster, Oldesloe, Pinneberg, Preetz, Rendsburg, Schleswig, Schwartau, Segeberg, Sonderburg, Tondern, Tönning, Uetersen, Wedel, Wistler;

2. Orte, wo keine Kartelle vorhanden:

3. Wahlkreis: Friedrichsort, Fockbek, Silberbrarup, Kappel;

4. Wahlkreis: Friedrichstadt, Westerland (Sylt), Wyk (Föhr);

5. Wahlkreis: Burg (Dithmarschen), Helgoland, Krempe;

8. und 10. Wahlkreis: Ahrensburg, Bargteheide, Sonnendorf-Lohe, Trittau, Bramfeld, Jensefeld, Willinghusen, Duvenstedt, Schöningstedt, Mölln, Schwarzenbek, Ragerburg, Belsenhof, Grünhof, Sande;

9. Wahlkreis: Segeberg, Wankendorf, Blön, Neustadt, Heiligenhafen, Burg auf Fehmarn, Reinfeld, Lütjenburg;

1. Oldenburger Kreis (Fürstentum Lübeck): Stockelsdorf, Ahrenbök, Seeres, Katekau, Sösel, Neudorf.

Werte Genossen! Wir eruchen darum, falls der eine oder der andere Ort nicht mit Maimarken bedacht wird, und wo die Möglichkeit besteht, Marken umzusetzen, uns dieses sofort unter Angabe von Adressen mitzuteilen.

Mit Parteigrüß

G. Garbe, Vorsitzender der Maimarkkommission, Kiel, Fährstraße 24 II.

Bestellungen von Maimarken sind an den Vorstehenden zu richten.

Gelder sind zu senden an den Kassierer B. Andrassky, Kiel-Gaarden, Johannesstr. 13 I links.

Der Kampf im Schneidergewerbe.

Nach der neuesten Zusammenstellung des Verbandes der Schneider befinden sich 6320 Mitglieder im Streik und 6973 Mitglieder sind ausgeperrt. Dazu kommen noch weitere 2000 Streikende und Ausgeperrte, die zum Teil unorganisiert, zum Teil dem Gewerksverein oder dem christlichen Schneiderverband angehören. Alle Nachrichten der Unternehmer, daß 22000 Gehilfen im Kampf stehen, sind nur zu dem Zweck in die Presse lanciert, um den wankelmütigen Unternehmern den Glauben beizubringen, die Kasse der Gehilfenverbände werde derart stark in Anspruch genommen, daß sie in wenigen Tagen vollständig leer sei. Dagegen hat die Unternehmerpresse bis jetzt aber noch nicht mitgeteilt, daß mehr als 20 Ortsgruppen des Unternehmerverbandes ihrem Hauptvorstand die Gefolgschaft verlagert haben und die Ausperrung nicht mitmachen, und daß es außerdem fast in allen Ortsgruppen des „Adas“ (Allgemeiner Deutscher Arbeitgeber-Verband) ganz gewaltig kriselt. Überall versagen Firmen dem Unternehmerverband die Gefolgschaft und heben die Ausperrung auf, weil sie die Gewaltpolitik ihrer Verbandseitung nicht mehr mitmachen wollen.

Der Kampf wird nun nicht mehr wie im Anfang um die Höhe des Lohnes und anderer Forderungen geführt, sondern in der Hauptsache darum, welcher Einfluß den Filialen der Gehilfenverbände auf die zu vereinbarenden Lohn- und Arbeitsbedingungen zugestanden werden soll. Während nach den zwischen dem Unternehmerverband und den Gehilfenverbänden bestehenden Verträgen die örtlichen Verhandlungen die Grundlage der Tarifberatungen bilden sollen, hat der „Adas“ in den letzten Tagen immer mehr darauf hingewirkt, die örtlichen Vertreter möglichst auszuschalten.

Das Zentralorgan des Unternehmerverbandes bringt nun in seiner letzten Nummer einen Artikel „Des Kampfes Preis“. Die in dem Artikel enthaltenen Ausführungen gipfeln darin, daß für städtische Tarife ein einheitlicher Abnahmetermin festgesetzt werden soll, und zwar auch für die Tarife, die jetzt nicht gekündigt worden sind. Diese Forderung wird als ein Gebot der eiserernen Notwendigkeit bezeichnet, vor der alle anderen Differenzen und kleinlichen Bedenken in den Hintergrund treten. Der Kampf soll der Vorläufer einer längeren Friedensperiode werden, die das Schneidergewerbe dringend wünscht. Trotzdem diese neuesten Pläne mit großem Brimborium in dem Unternehmerorgan bekanntgegeben werden, sind darauf hinzielende Anträge weder jetzt noch früher an die Gehilfenverbände gestellt worden. Im Gegenteil: Zu derselben Zeit, wo diese Pläne das Licht der Öffentlichkeit erblickten, läßt der Unternehmerverband verkünden, daß nach Lage der Sache die Unternehmer nicht die geringste Veranlassung haben, zu neuen Verhandlungen die Hand zu bieten. Die Initiative hierzu müßte einzig und allein von den Arbeitern ausgehen.

Nach einer Notiz der bürgerlichen Presse soll der Gewerbegerichtsdirktor Dr. Brenner in München — dem Sitz des Hauptvorstandes der Unternehmer — den Unternehmern einen Vermittlungsversuch angeboten haben; er nahm jedoch davon Abstand, nachdem ihn die Unternehmer dahin belehrt hatten, daß momentan keine Grundlage für einen Ausgleich gefunden werden könnte. Ferner teilt die bürgerliche Presse mit, daß die Reichsregierung auf Veranlassung der Arbeiter Informationen über die Sachlage eingeholt habe, und den Parteien wahrscheinlich Vermittlungsversuche antragen werde. Dazu ist zu bemerken, daß die

Reichsregierung von den Arbeiterverbänden nicht bemerkt wurde und sich auch nicht an sie gewandt hat.

Wenn die Unternehmer eine Frühjahrssaison drangeben wollen, um einen Kampf von längerer Dauer mit den Arbeitern zu führen, dann mögen sie es nur versuchen, — die Gehilfen werden sich nicht unterwerfen, sobald auch sie an Lohn bedeutend mehr einbüßen, wie sie an Streikunterstützung beziehen. In der neuesten Zeit mußten aber alle Gewerkschaften mit Kämpfen von längerer Dauer rechnen und auch die Schneider werden sich damit abzufinden müssen.

Gewerkschaftsbewegung.

Grunde Differenzen im Töpfergewerbe. Im Breslauer Töpfergewerbe sind ernste Differenzen ausgebrochen. Hier haben die Ofenleger und Ofenformer am 1. Januar d. J. ihre am 1. April ablaufenden Lohnverträge gekündigt und den Unternehmern eine neue verbesserte Tarifvorlage überreicht. Die Unternehmer machten aber weder im Januar noch im Februar Miene, sich der Gehilfenkommission gegenüber irgendwelche über die eingereichte Vorlage zu äußern. Vielmehr bearbeiteten sie die Öffentlichkeit in dem Sinne, daß ein Töpferstreik zum 1. April ausbrechen werde, und sie veranlaßten den Vorstand des Rachenlofenfabrikantenverbandes, schon unter dem 5. Februar an seine Mitglieder ein Gehilfenzirkular abzuschicken, worin vor allem von Einstellung von Breslauer und Schwebdühler Töpfern — auch hier stehen die Töpfer in einer Lohnbewegung — so lange gewarnt wurde, bis die Bewegung in diesen Orten beendet sei. Es war den Unternehmern Breslaus darum zu tun, ihre Frühjahrsbauten möglichst schnell fertig zu stellen, was sie durch möglichste Verschleppung der Tariffrage zu erreichen hofften. Nunmehr ist die Bewegung der Breslauer Töpfer durch ein anderes Ereignis plötzlich in Fluß gekommen. Die gleichfalls im Töpfergewerbe organisierten Töpferhilfsarbeiter in Breslau stehen ohne jeglichen Tarifvertrag da, sie werden ganz nach Willkür entlohnt und zeigen nunmehr das berechnete Verlangen nach dem Tarifvertrag. Sie arbeiteten eine Vorlage mit 45 Wp. Mindest-Stundenlohn aus und sandten diese den Unternehmern zu. Diese lehnten aber die Vorlage brüsk ab und schlugen auch jedwede Verhandlung mit den Töpferhilfsarbeitern aus! Ja, deren Organisation wurde von den Breslauer Unternehmern überhaupt nicht anerkannt. Die Folge dieses rigorösen Vorgehens der Breslauer Töpfermeister war selbstverständlich die Proklamation des Generalstreiks der Töpferhilfsarbeiter. Und nun erklärten sich die Ofenleger Breslaus solidarisch und beschloßen, sich von unorganisierten Arbeitswilligen auf den Bauten nicht bedienen zu lassen, womit der Solidaritätsstreik der Ofenleger perfekt wurde. Dies geht nun den Breslauer Töpferunternehmern wider den Strich und sie nennen die Solidaritätskundgebung der Ofenleger einen „Tarifbruch“. Weiter legen sie die Unternehmerverbände des Töpfergewerbes (den Rachenlofenfabrikantenverband und den Verband der Töpfer- und Ofenlechnermeister Deutschlands) in Bewegung und der letztgenannte Unternehmerbund hat auch bereits an die Breslauer Lohnkommission der Töpfer die Aufforderung gerichtet, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, da ihr Vorgehen „Tarifbruch“ sei. Wie fein doch das Unternehmertum zu unterheben weiß, wenn es sich um das Unternehmertum handelt! Als im Jahre 1906 in Breslau die Töpfer wegen Lohnaufbesserung im Streik standen, da riefen dieselben Breslauer Unternehmer, die heute über „Tarifbruch der Gehilfen“ zetern, den Ofenfabrikantenverband um Hilfe an und dieser sperrte in 47 Orten Deutschlands die Töpfer in den Ofenfabriken aus, obwohl alle diese Orte über abgeschlossene Lohn-tarife verfügten! Das fanden die Breslauer Unternehmer ganz in der Ordnung und keiner von ihnen fand in der Aussperrung mehrerer tausend Ofenformer einen Tarifbruch der Unternehmer! Heute, wo sie mit ihrer eigenen vor Jahren geübten Taktik geschlagen werden sollen, jammern sie über Tarifbruch und schreien ihre Verbände um Schutz gegen den „Terrorismus der Arbeiter“ an. Die Breslauer Töpfer und Hilfsarbeiter stehen aber in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe fest. Hinter ihnen steht ihre Organisation, der Zentralverband der Töpfer. Möglich, daß die Unternehmer im Töpfergewerbe das Vorkommnis zu einem Vorstoß gegen den Töpferverband benutzen möchten. Die Situation ist gespannt und kann bald Überraschungen bringen. Für den Töpferverband ist der Weg vorgezeichnet: Er unterstützt seine Breslauer Verbandsangehörigen. — Zuzug von Töpfern und Töpferhilfsarbeitern nach Breslau ist streng fernzuhalten!

Die Bergarbeiterbewegung im ober-schlesischen Kohlenbezirk nimmt einen unerwarteten Verlauf. Als der Beschluß der Vorstände der fünf in Frage kommenden Bergarbeiterverbände in 78 Versammlungen bekanntgegeben wurde, wozu nach die Arbeiterausschüsse vorstellig werden sollten, wurden die Referenten, die zur Geduld aufforderten, stürmisch unterbrochen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, weshalb man annehmen mußte, daß die Arbeiter die Verhandlungen der Arbeiterausschüsse abwarten werden. Am Montag liefen jedoch im Bureau des Verbandes Telegramme ein, daß auf verschiedenen Gruben bereits gestreikt wird. Den Anfang machte die Charlottengrube bei Gernitz. Von der 2000 Mann starken Belegschaft sind nur 18 Mann eingefahren. Auf der Trautsholdlegengrube bei Nikolai fuhren von 700 Mann nur 30 ein. Die Eingänge der fiskalischen Gruben hatten am Montag polizeiliche Überwachung. Die Arbeiter zogen daraus den Schluß, daß der Streik ausgebrochen sei; sie fuhren deshalb zum Teil nicht an. Jetzt wird außer in den genannten Gruben auf fast allen fiskalischen Schächten in Zabrze, Zabozze, Poreka und Knurów gestreikt. Außerdem haben sich die Belegschaften der Ballestremschen Wolfganggrube und der Friedensgrube angeschlossen. Die Gesamtzahl der Streikenden muß auf 15000 geschätzt werden. Da der Streik gegen den Beschluß der Organisation ausgebrochen ist, so versuchen die Leiter des alten Verbandes ihre Mitglieder zu veranlassen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die sehr stark besuchten Versammlungen lehnten jedoch die Wiederaufnahme der Arbeit ab. Die Arbeiter erklärten einmütig, im Streik verharren zu wollen. Eine sonderbare Rolle spielen die Leiter der polnischen Berufsvereinigungen. In einer Sitzung am Montag erklärte Sołtyski, daß er es nicht dulden werde, daß vor dem 27. April gestreikt werde, er wolle sich die Vorwürfe ersparen, die Hermann Sachse vom Minister gemacht wurden; er fügte hinzu, daß, wenn gegen seinen Willen gestreikt würde, keine Unterstützung gezahlt werden würde. In den Versammlun-

gen der Streikenden fordern dagegen die polnischen Bergleute die Kameraden auf, weiter zu streiken und bezichtigten die Leiter des alten Verbandes des Verrats. In den beiden erwähnten Gruben arbeiten meistens unorganisierte. Die Arbeiter der fiskalischen Gruben gehören zum größten Teil dem alten Verbands an. Die Straßen der Arbeiterdörfer sind von Menschen überfüllt. Die starkvertretene Polizei benimmt sich tafthoß.

Richterliche Kenntnisse des Gewerkschaftswesens. Zwei Friseurere hatten gegen ihre Verurteilung nach § 153 S. O. beim Landgericht Leipzig Berufung eingelegt. Es entwickelte sich folgender charakteristischer Disput: Vorsitzender Landgerichtsrat Kühnel: Sie gehören also dem sozialdemokratischen Verbands an. Angeklagter Steinmüller: Das ist nicht richtig. Unser Verband treibt keine Politik. Vorsitzender: Ich nenne das sozialdemokratisch. Damit treffen wir das richtige. Verteidiger Dr. Hübler: Das ist unrichtig. Ich bitte das zu unterlassen. Vorsitzender: Fangen Sie nur nicht schon wieder an! Sie haben meine Geschäftsführung nicht zu kritisieren und sich gar nichts auszubitten! Verteidiger: Es ist unrichtig und ich bitte nochmals, das zu unterlassen. Vorsitzender: Halten Sie mich nur nicht für politisch harmlos; ich habe so viel darüber gelesen, daß ich weiß, daß die Gewerkschaft sozialdemokratisch ist. Ob ich das sozialdemokratisch nenne oder nicht, das ist meine Sache. Was ist denn auch weiter dabei? Das ist doch ganz egal! Angeklagter Gottschling: Aber uns ist das nicht egal! Der Vorsitzende brach die Unterhaltung nunmehr ab und trat in die sachliche Erörterung ein. Die Verhandlung wurde vertagt. — Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter hätte die organisierten Kenntnisse des Herrn Landgerichtsrats bezeichnen können und er sollte das trotz seiner großen Belesenheit nicht von sich weisen; sein Wissen enthält nach dieser Richtung, wie die Verhandlung zeigt, große Lücken, was aber nicht hindert, daß er scharfer Gegner der Sozialdemokratie ist.

Kein Terrorismus. Die Textilmfirma Karl Fleer u. Co. in M. Gladbach-Rheinbrunn ließ an ihre Arbeiter die folgende Bekanntmachung: „Hierdurch fordern wir sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen auf, falls sie irgend einem Verband angehören, sich sofort bei demselben abzumelden, da wir nicht dulden, daß bei uns beschäftigte Personen einem Verband angehören. Alle bei uns in Arbeit stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich innerhalb 8 Tagen schriftlich zu verpflichten, daß sie keinem Verbands angehören, widrigenfalls sofort Entlassung erfolgt.“

Ein Schadenersatzanspruch gegen den Zechenverband anerkannt. Zehn Bergarbeiter klagten gegen den Zechenverband auf Schadenersatz, weil sie von dem Zechenverband auf die schwarze Liste gesetzt waren und es ihnen unmöglich war, Arbeit zu bekommen. Nach drei Jahren ist die Klage nun endlich entschieden. Das Landgericht Essen hatte am 20. April 1910 entschieden, daß die Klagen von zwei Bergarbeitern abzuweisen, dagegen die Klagen der acht übrigen Bergleute dem Grunde nach anzuerkennen seien, soweit sie einen Schaden über die sechste Woche der Arbeitslosigkeit hinaus erlitten hätten. Gegen dieses Urteil legten Kläger und Beklagte Berufung beim Oberlandesgericht Hamm ein, das den Klageanspruch aller zehn Kläger im Prinzip anerkannte und zur Feststellung des den Klägern wirklich entstandenen Schadens die Sache an die Vorinstanz zurückverwies. Das endgültige Urteil des Landgerichts Essen ist nun ergangen. Der Zechenverband muß jedem der zehn Kläger einen Schaden in Höhe von 68,40 Mk. bis zu 762 Mk. erlegen.

Zum französischen Bergarbeiterstreik wird uns telegraphisch gemeldet: Am Mittwoch trat in Lens der Exekutiv-Ausschuß der Nationalen Föderation zusammen, um das endgültige Ergebnis der über die Streikfrage erfolgten Abstimmung festzustellen. Es erklärten sich danach 122942 Stimmen gegen die unverzügliche Proklamation des Ausstandes, während 61632 Stimmen für den sofortigen Streik waren und 9736 Arbeiter sich der Stimme enthielten. Wenn auch diese Abstimmung erkennen läßt, daß die Mehrzahl der Bergarbeiter in dem von einer sofortigen Arbeitsniederlegung nichts wissen will, so hielt der Exekutiv-Ausschuß es doch für angebracht, eine Mahnung zur Disziplin an die Arbeiter ergehen zu lassen. — Trotz dieses Beschlusses ist es schon auf mehreren Gruben zu Arbeitseinstellungen gekommen. Das ist kein Beweis von Disziplin!

Soziales.

Die städtische Arbeitslosenversicherung in Freiburg (Baden) hat im Jahre 1911 an 117 Arbeitslose 1482,44 Mk. Zuschuß ausbezahlt. Da 1858 arbeitslose Tage in Frage kamen, betrug der von der Stadt geleistete Zuschuß durchschnittlich 80 Wp. pro Tag. Von den zur Versicherung zugelassenen Gewerkschaften (z. B. die Bauarbeiter Siedens) haben 12 mit 109 Arbeitslosen und 1758 Arbeitslosentagen den städtischen Zuschuß in Anspruch genommen. — Die Freiburger Arbeitslosenversicherung bedarf also noch des Ausbaues durch die Gewerkschaften.

Arbeitslosenfürsorge in München. Der Münchener Magistrat hat beschlossen, 50000 Mk. für Zwecker der Arbeitslosenfürsorge in weiterem Sinne, sowie, wenn möglich, für Zwecke der Arbeitslosenversicherung beizusteuern. Das Ministerium des Innern soll ersucht werden, den Verband bayerischer Arbeitsnachweise zu einer Sitzung einzuberufen, um die Frage der Arbeitslosenfürsorge zu besprechen und eventuell ein Statut für die Arbeitslosenversicherung zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens der Städte auszuarbeiten. Das Ministerium soll ferner ersucht werden, jenen Städten, die die Arbeitslosenversicherung nach Festlegung eines gemeinsamen Status einführen, die Hälfte der Kosten aus Staatsmitteln zu ersetzen und einen entsprechenden Antrag beim Landtage einzubringen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schwardt. Druck: Friedr. W. u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des wertvollen Volkes weite Verbreitung und große Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

Cocosa

Feinste Pflanzen-Butter MARGARINE

Holl. Marg. Werke, Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Geschäfts-Uebernahme

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mein **Drogen-, Farben-, Eisen-, Kurz-, Glas- u. Kolonialwaren-Geschäft** mit dem heutigen Tage

Herrn **Heinrich Maass** käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlichst danke, bitte ich, solches auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll **Carl Mannitz.**

Auf obige Anzeige höflich bezugnehmend, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne, eine stets reelle und gute Bedienung zusichernd

Hochachtungsvoll **Heinrich Maass.**
Lübeck, Brocksstr. 23.

Auf **Kredit**

Möbel

im Preise v. 65 Mk., Anz. 6 Mk.
im Preise v. 98 Mk., Anz. 10 Mk.
im Preise v. 128 Mk., Anz. 15 Mk.
im Preise v. 200 Mk., Anz. 20 Mk.

Einzelne Möbel
Kinderwagen etc. von 5 Mk. Anzahlung an.

Herrn- u. Knaben-Anzüge u. -Paletots
von 5 Mk. Anzahlung an auch für Konfirmanden.

Damen-Konfektion
Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Feder-Betten.

Lübeck's ältestes u. größtes Kredithaus

H. Kesten

Holstenstr. 17, 1.

Allen voraus

sind unsere Fabrikate in Paßform und Haltbarkeit bei konkurrenzlos :: billigen Einheitspreisen. ::

Jedes Paar Herren- oder Damenstiefel Spezialmarke

7²⁵ Mk.

Original Goodyear-Welt Ersatz für Handarbeit

9⁵⁰ Mk.

„TURUL“ SCHUH-FABRIK A.-G.

Alfred Fränkel
Kom.-Ges

120 eigene Filialen.

Verkaufsstelle: **Lübeck, Breite Strasse 49.**

Ein Blick

Vertreter: Emil Scheel, Fleißhauerstraße 17, 1. Fernsprecher 798.

auf Ihre Stiefel sollte Ihnen sagen, daß sie besser geputzt sein könnten. Versuchen Sie nur

„Ecla“

Überall zu haben.

Gartensämereien

erhalten Sie in reeller Qualität

Mengstr. 10, Haus Adler-Apotheke
Schelm & Wege Nachfl.
Witth. Vollert.

E. Boy, Königstr. 61, F. 1811
Markthallstr. 46

Fischfabrikade 23b, 40 Pfg.
Schollen, Schellfische, Seelachs, Kabeljau, Goldbutt, Hamburger Stint, Rotzungen, Dorsch, Goldbarsch, lebende Fische.

Beim Einkauf von Margarine fordern Sie nur die ersten Marken!

„Siegerin“
„Palma“
„Mohn“

Arb.- u. Berufs-Kl.
J. H. Fein, am Markt.
Rudolf Karstadt, Eutin.
K. Quitzan, Schwartau, Markt 14

Art. z. Krankenpfll.
F. W. Heyde, Königstr. 38

Bäckereien
Paul Burmeister, Lübeck, Laubh. 15
Damm-B. u. Kondit.
Fischergrube 47.
H. Jürgens, Warenstr. 36
Fleischbänkerstr. 32.
F. R. Kasch, Fein- u. Weib- u. Großbäckerei
Witth. Krahn, Fackelb. Allee 37a
Schlitzstr. 12.
Ad. Hinzelmann, Weststr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
Schlitzstr.
B. Plath, Lübeckstr. 2
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Tag.
Central-Beerdigungsanstalt
A. Brodersen, Angerstr. 7. Tel. 1300
Paulstr. 1a. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn, Wahrenstr. 72. Übern. ganzer Beerd. Eigne Leichen- u. Transportwagen.
Lübeck, Schwartau Allee 193
Lager in jeder Größe.
L. Krieger, Reesfeld. Gr. Lager in Holz-, Holz- und Metallsärgen.

Beschlüssen-talten
H. Pösch, Gr. Gröpelgrube 14
Hansa J. Dettmann, Beckergroße 51
L. Krieger, Wahrenstr. 22
Fackelb. 7.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint dreimal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Brauereien Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75. Kieler Schloßbräu, H.A. Wolf, Untertrave 96, Fernspr. 1274. Trinkt Lübeck's Vorleserbräu F. Weiermüller Jacht, Schwartauer Brauerei in Gebinden u. Flaschen. Franz Langloh, Schlitzstr. 11. Brauerei. Brennmaterialien H. Schütt, Augustenstr. 14/14a. L. Wallbrandt, Rosengarten 10. Butter-, Käsehdign. Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8. H. Philipp, Fackelb. Allee 90. W. Rockstein, Huxstr. 22. J. Semrau, Huxstr.	Drogerien W. Hohenschuld, Marist. 42c. T. 736. Aug. Prösch, Mühlenstr. 38. Julius Vogt, Germania-Drogerie, Huxstr., Ecke Königstr.	Friseur, Parfüm. Johs. Kähn, Ratzebg. Allee 42a. Galant-, Spielwar. C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.	Kurz-, Weiss-, Wollw. O. Stannenwald, Lindenstr. 39. Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Fahrräder, Nähmasch. H. Benthien, Fackelb. Allee 53. Deutsches Nähmaschinen-Haus Gustav Rath, Frister & Rosmann - Nähmasch. Franz Bause, Wahrenstr. 42. Rich. Israel, Allee 31. Heiner Körner, Gr. Burgstr. 23. St. Gertrud-Fahrradhaus, Joh. Meier, Arndstr. 12a. Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 26. H. Krohn, Schwartau, Lübb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzl.	Farben u. Lacke J. Becker, Dornestr. 29. W. Hohenschuld, Marist. 42. T. 736. Ferd. Kayser, Breitenstr. 81. Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.	Handels-Lehranst. Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube. Haus-u. Küchenger. Joh. Baade, Lübeck, Fackelb. Allee 34a. Paul Reher, Tunkenhagen 5. E. Winkelmann Nachf., Eutin. Louis Rathmann, Schwartau.	Manufakturwaren Johann Dittmer, Drögest 12a. Paul Remien, Malente, Bahnhofstr. J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr. Hamb. Engros-Lager, Schwartau. K. Quitzan, Schwartau, Marktstr. 14.
Butter-, Käsehdign. Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8. H. Philipp, Fackelb. Allee 90. W. Rockstein, Huxstr. 22. J. Semrau, Huxstr.	Farben u. Lacke J. Becker, Dornestr. 29. W. Hohenschuld, Marist. 42. T. 736. Ferd. Kayser, Breitenstr. 81. Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.	Handels-Lehranst. Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube. Haus-u. Küchenger. Joh. Baade, Lübeck, Fackelb. Allee 34a. Paul Reher, Tunkenhagen 5. E. Winkelmann Nachf., Eutin. Louis Rathmann, Schwartau.	Manufakturwaren Johann Dittmer, Drögest 12a. Paul Remien, Malente, Bahnhofstr. J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr. Hamb. Engros-Lager, Schwartau. K. Quitzan, Schwartau, Marktstr. 14.
Butter-, Käsehdign. Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8. H. Philipp, Fackelb. Allee 90. W. Rockstein, Huxstr. 22. J. Semrau, Huxstr.	Farben u. Lacke J. Becker, Dornestr. 29. W. Hohenschuld, Marist. 42. T. 736. Ferd. Kayser, Breitenstr. 81. Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.	Handels-Lehranst. Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube. Haus-u. Küchenger. Joh. Baade, Lübeck, Fackelb. Allee 34a. Paul Reher, Tunkenhagen 5. E. Winkelmann Nachf., Eutin. Louis Rathmann, Schwartau.	Manufakturwaren Johann Dittmer, Drögest 12a. Paul Remien, Malente, Bahnhofstr. J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr. Hamb. Engros-Lager, Schwartau. K. Quitzan, Schwartau, Marktstr. 14.
Butter-, Käsehdign. Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8. H. Philipp, Fackelb. Allee 90. W. Rockstein, Huxstr. 22. J. Semrau, Huxstr.	Farben u. Lacke J. Becker, Dornestr. 29. W. Hohenschuld, Marist. 42. T. 736. Ferd. Kayser, Breitenstr. 81. Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.	Handels-Lehranst. Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube. Haus-u. Küchenger. Joh. Baade, Lübeck, Fackelb. Allee 34a. Paul Reher, Tunkenhagen 5. E. Winkelmann Nachf., Eutin. Louis Rathmann, Schwartau.	Manufakturwaren Johann Dittmer, Drögest 12a. Paul Remien, Malente, Bahnhofstr. J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr. Hamb. Engros-Lager, Schwartau. K. Quitzan, Schwartau, Marktstr. 14.

Meiereien
 Meierei Reusefeld, Inh. Paul Reker, Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
 Meierei Schwartau, Inhaber Philipp Eitel, Tel. 2144. Milch und fl. Molkeprodukte.

Optik u. Mechanik
 Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft, 50 Breitenstr. 50.

Photogr. Ateliers
 O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
 Jul. Piaget, Johannisstr. 15.
 Samson & Co., Fernspr. 1057.

Kino-Salon
 Biophon-Theater, Breitenstr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Phonogr.

Kolonial-, Fettwar.
 Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
 Johs. Brede, Dankwartsgr. 37.
 Reich Büsen, Arndstr. 1a.
 Heiner Franck, Wahrenstr. 67.
 Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
 Carl Hudoffsky, Marist. 44.
 B. Lerch, Le-Lohberg 37.
 Ernst Lüth, Spillersstr. 5.
 H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
 J. Semrau, Huxstr.
 H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
 Louis Rathmann, Schwartau.
 J. U. Kröger, Travemünde.

Billigste Bezugsquelle für **Ölen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen**

Adolf Borgfeldt,
Ferneuf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Putz u. Modewaren
 B. Döhrmann, Holstenstr. 18.

Empfehlensw. Restaur.
 Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankstr. 83.

Schreibwaren
 Aug. Burmeister, Fackelb. Allee 4a.
 M. Maxein Wwe., Moislag. Allee 40a.
 Lisa Paulsen, Mühlentr. 2a. Spez.: Briefmarken.

Schuhwaren
 Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
 Aug. Rostock, Fünfhausen 5.
 Rudolph Karstadt, Eutin.
 Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.

Seifen, Toilette-Art.
 Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.

Stahl-, Eisenwaren
 Franz Genszmer, Fackelb. Allee 106.
 F. Wichmann, Fernspr. 1031.
 H. Huxstr. 46. 50-inger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
 Carl Bealcke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
 Fritz Rehm, Beckergroße 20.

Trikot, Strumpf
 E. Ehlert, Lübeck, Breitenstr. 15.

Uhren-Repar.-Werkst.
 Amerikanische, Huxstr. 11.
 Fast jede Reparatur nur 1 Mk. 2 Jahre schriftliche Garantie.

Uhren, Goldwaren
 August Büttner, Uhrmacher, Huxstr. 2.
 Willi Westfeling, Holstenstr. 2.
 H. Nevermann, Schwartau.

Weine, Spirituosen
 Fr. Geist, Lübeck, Huxstr. 2. T. 1351.
 Fischergroße 43. emplich.

Friedr. Otto, Prima Weine und Spirituosen.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!